28. Jahrgang. Sonnabend, 16. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16104. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Auf dem nationalliberalen Parteitage in Köln hat überraschender Weise nicht Herr v. Eynern, der sonst die Fahne des Culturkampfes hoch zu halten pflegte, wohl aber Herr Dr. Sattler es für nothwendig erklärt, diejenige Richtung zu bekämpfen, welche die Jesuiten zurückrufen will. Dieser von dem Reichskanzler und dem Reichstage im Jahre 1872 als staatsgefährlich anerkannte Orden wird von der einen und von der anderen Seite zum Kampfobject gemacht. Die nationalen Parteien verlangen den fortdauernden Ausschluß desselben aus dem Reichsgebiet; das Centrum und seine Hörigen bestehen auf die Zulassung auch der Jesuiten, die sie gewissermaßen als die höchste Blüthe des kirchlichen Vereinslebens feiern. Um so näher liegt es, einmal wieder an die Gründe zu erinnern, welche im Jahre 1872 zu dem Erlaß des Jesuitengesetzes geführt haben.

Die Agitation gegen den Jesuitenorden hatten die Altkatholiken, die Gegner des Dogmas von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes und des Syllabus ins Leben gerufen. Das war das Schneeflöckchen, welches zur Lawine anschwellen und die Macht nicht des Ordens, sondern der Jesuiten brechen sollte. Ueber die Petitionen gegen und für den Jesuitenorden erstattete die Petitionscommission des Reichstages (Referent Abg. Gneist) einen großen Bericht an den Reichstag, in welchem beantragt wurde, die verbündeten Regierungen zu veranlassen .... II. womöglich noch in dieser Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Niederlassung von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu und der ihr verwandten Congregationen ohne ausdrückliche Zulassung der betreffenden Landesregierung unter Strafe gestellt wird. Angenommen wurde dieser Antrag in einer von den Abgeordneten Marquardsen, v. Blankenburg, Lucius-Erfurt und Marquard-Barth beantragten Fassung, derzufolge die staatsgefährliche Thätigkeit der Orden, namentlich des Jesuitenordens unter Strafe gestellt werden sollte. Bei der Berathung des Commissionsberichts hat der Abg. Wagener, der damals als Sprachrohr des Reichskanzlers benutzt wurde, die in Aussicht gestellten Maßregeln gegen den Jesuitenorden ausführlich motivirt. Und welches sind diese Gründe? Für Herrn Wagener und seinen Auftraggeber waren die Jesuiten die in Rom herrschende Partei. Wagener citirte zum Entsetzen der Evangelischen den Satz des Syllabus, welcher die ganze jetzige Weltanschauung von den Rechten des Gewissens und des religiösen Glaubens und Bekenntnisses verdammt und es als eine arge Verirrung bezeichnet, Protestanten zu gleichen politischen Rechten mit den Katholiken zuzulassen oder protestantischen Einwanderern die freie Ausübung des Gottesdienstes zu gestatten. Wagener berief sich auf päpstliche Aussprüche, denen zufolge Reformation und Revolution identisch seien; auf die Anwendung des Wortes: „Du sollst Gott mehr gehorchen, als den Menschen", auf das Verhältniß zwischen Kirche und Staat in den Beschlüssen des vaticanischen Concils.

Mit einem Worte: Wagener identificirte den Jesuitenorden mit dem unfehlbaren Papst und den Beschlüssen des vaticanischen Concils. Der Sinn des Antrages gehe dahin, die preußischen und deutschen Unterthanen zu zwingen, den Gesetzen, d. h. den Staatsgesetzen im Widerspruch mit den Beschlüssen des Concils zu gehorchen. Es war dieselbe Tendenz, die der ganzen späteren Maigesetzgebung zu Grunde lag. Die Souveränetät des Staats auf dem Gebiete, wo sich Staat und Kirche berühren, zu statuiren und die Anerkennung derselben seitens der Kirche zu erzwingen — ein Unternehmen, welches, wie selbst Herr v. Bennigsen wiederholt eingestanden hat, in dem Augenblicke als aussichtslos aufgegeben wurde, wo man in Rom geneigt war, zu capituliren; und zwar deshalb aufgegeben wurde, weil die Regierung sich die Mitwirkung des Centrums auf anderen politischen Gebieten, auf denen die Liberalen die Heeresfolge verweigerten, zu versichern bemüht war.

Im Jahre 1872 war die Sachlage noch eine ganz andere. Die Regierung war fest entschlossen, die Curie und ihre Helfershelfer zur Capitulation zu zwingen. Heute ist die Capitulation des Staats eine vollendete Thatsache. Papst, Bischöfe, der Pfarrclerus und die katholischen Laien stehen siegreich auf dem Boden der Beschlüsse des vaticanischen Concils. Durch die Unterwerfung der Bischöfe unter diese Beschlüsse ist das Ziel der jesuitischen Politik erreicht. Der Jesuitenorden als solcher ist von dem Gebiet des Reiches ausgeschlossen; aber die Jesuiten in Rom und in Deutschland regieren die katholische Kirche. Mit seltenem Scharfblick hatte Geh. Rath Wagener sich damals noch gegen die „Austreibung des Jesuitenordens" erklärt. Wolle man das, so müsse man die Jesuiten vor der Ausweisung stempeln, damit man sie nachher wiedererkenne. Wenn man sie heute unter einem Namen ausweise, würden sie morgen unter einem anderen wiederkommen. Er wies darauf hin, daß die Jesuiten nicht bloß in langen Röcken einhergingen und in Profeßhäusern wohnten, sondern auch in Fracks und in Chambres garnies.

Diese Prophezeiung ist längst in Erfüllung gegangen. Während in Deutschland der Jesuitenorden verpönt ist, haben Jesuiten Bischofsstühle, Pfarreien und Lehrerstellen an den Universitäten und Schulen inne. Nur der lange Rock und der runde Hut der Jesuiten ist in Deutschland verboten. Der Kampf um das Jesuitengesetz hat nur noch eine symbolische Bedeutung. Das Centrum verlangt, daß der Staat auch äußerlich Buße thue für die Auflehnung gegen die vaticanischen Beschlüsse. Die Regierung aber möchte wenigstens den Schein retten, als ob der Staat in dem uralten Kampfe gegen die Kirche Sieger geblieben sei.

Deutschland.

✠ Berlin, 14. Oktober. Vom Hoflager des Kaisers wird aus Baden-Baden von heute telegraphirt: Der Kaiser nahm im Laufe des Vormittags die Vorträge des Wirkl. Geh. Legationsraths v. Bülow, des Chefs des Civilcabinets, v. Wilmowski und des Geh. Hofraths Bork entgegen. Die Ausfahrt unterblieb des ungünstigen Wetters wegen. Vor dem Diner machten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden dem Kaiserpaare einen Besuch. Zu dem Diner, das bei der Kaiserin eingenommen wurde, waren die Fürstin Bariatinsky und der Herzog von Gontaut-Biron mit Einladungen beehrt worden. Abends fand Familienthee bei der Kaiserin statt.

* Berlin, 15. Oktober. Hinsichtlich der Vorbereitungen für die Reichstagssession hört man, daß hochpolitische Vorlagen, wie etwa die Militär- und eine neue Branntweinsteuervorlage, falls solche überhaupt kommen, nicht vor der zweiten Hälfte der Session, nach Neujahr, eingebracht werden sollen. Die Thätigkeit des Reichstages in der Zeit vor Weihnachten würde vornehmlich in der Berathung des Etats, sowie einiger kleinen Vorlagen bestehen, die in der vorigen Wintersession unerledigt geblieben sind, wie die Revision des Servistarifs, die Errichtung eines orientalischen Seminars u. a.

* [Der deutsche Kronprinz] besuchte nach einer Meldung der „Epoca" in strengstem Incognito den König von Italien in Monza. Diesem Besuche wird große Bedeutung beigemessen.

* [Prinz Wilhelm], der sich seit seinem letzten Besuch im russischen Lager lebhaft für die auswärtige Politik zu interessiren scheint, machte am 14. Oktober einen längeren Besuch im auswärtigen Amte.

* [Herbette], der neue Botschafter Frankreichs am Berliner Hofe, wird am Sonntag seinen Posten in Berlin antreten.

* [Der deutsche Militärbevollmächtigte für Petersburg.] Sicherem Vernehmen der „Köln. Z." nach steht schon in der allernächsten Zeit die Veröffentlichung der bereits vor mehreren Wochen angekündigten Ernennung des Oberstlieutenants v. Villaume zum Nachfolger des Generals der Infanterie v. Werder als Militärbevollmächtigten in Petersburg und attachirt der Person des Kaisers von Rußland zu erwarten. Die Wahl ist besonders glücklich. Herr v. Villaume, der aus dem Garde-Feldartillerie-Regiment in den Großen Generalstab übergegangen und in diesem Sommer zum Flügeladjutanten ernannt worden ist, hat sich in seiner mehrjährigen Stellung als erster Militärattaché in Paris und Nachfolger des Herrn v. Bülow hervorragend ausgezeichnet. In Rußland kann er auf vorzügliche Aufnahme rechnen, da er den letzten russisch-türkischen Feldzug gemeinsam mit dem Grafen Wedel, unserem jetzigen Militärattaché in Wien, im russischen Lager mitgemacht und sich dort zahlreiche Freunde erworben hat.

* [Der Disciplinarhof für nichtrichterliche Beamte] trat gestern zu einer Sitzung zusammen.

* [Die Freie Vereinigung katholischer Socialpolitiker] wird, wie die „Pf. Ztg." meldet, vom 18. Oktober an in Regensburg tagen.

* [Colonisations-Denkschrift.] Ueber die Thätigkeit der Ansiedelungs-Commission, welche Ende voriger Woche ihre zweite Plenarsitzung abgehalten hat, wird eine ausführliche Denkschrift für den Landtag ausgearbeitet werden.

* [Export Deutschlands nach den Vereinigten Staaten.] Das amerikanische Fiscaljahr endigt am 30. September. Aus den Veröffentlichungen der amerikanischen Generalconsulate in Berlin und Frankfurt a. M. ging hervor, daß das Jahr 1885 für den Export Deutschlands nach den Vereinigten Staaten ein sehr ungünstiges war. Die überaus unglücklichen Verhältnisse, welche in Folge der Arbeiterunruhen in Amerika im Jahre 1885 daselbst herrschten und vollständige Stockungen in Handel und Wandel herbeiführten, blieben nicht ohne Rückwirkung auf Deutschlands Export dorthin. Die Ausfuhr ging außerordentlich zurück. Für Berlin allein betrug sie 6 Mill. Mk. Noch im vierten Quartal 1885 — dem ersten Quartal des neuen Fiscaljahres — dauerte der Druck an. Erst mit Beginn dieses Jahres, seitdem auch in den Vereinigten Staaten wieder das Vertrauen in das Andauern ruhigerer und dauernder Verhältnisse allgemein geworden, haben sich auch die lange zurückgehaltenen Aufträge nach Deutschland wieder vermehrt. Die Zunahme ist übrigens eine überaus erfreuliche und hält auch anscheinend noch an. In den dem General-Consulate Berlin unterstellten norddeutschen Consulate ist sie in runder Ziffer zehn Millionen Dollars. Davon entfallen auf: Annaberg 771 007,00 Doll., Berlin 1 120 121,24 Doll., Bremen 662 834,00 Doll., Breslau 113 725,65 Doll., Braunschweig 1 767 019,13 Doll., Chemnitz 1 800 847,21 Doll., Dresden 389 045,42 Doll., Hamburg 2 028 255,04 Doll., Leipzig 829 879,96 Doll., Stettin 530 620,72 Doll. Wie der „Nat.-Ztg." von autoritativer Seite mitgetheilt wird, ergeben die Ziffern aus den vom General-Consulate Frankfurt a. M. unterstellten Consulats-Districten in der Regel gleiche Zahlen. So liegt bereits das Resultat aus der Stadt Frankfurt a. M. vor, wo die Zunahme ebenfalls 546 852 Dollars betrug. Es wird mitgetheilt, daß die Gesammtzunahme des Exports im Fiscaljahr 1886 auf in runder Ziffer 20 Mill. Dollars oder ca. 80 Millionen Mark angenommen werden könne.

* [Die Verhandlungen über die Wesercorrection] werden Ende dieses Monats in Bremen beginnen. Die Commissarien Preußens und Oldenburgs sind jetzt ernannt.

* [Die reichsländischen Handelskammern] haben sich übereinstimmend gegen die für das Jahr 1888 zu Berlin in Aussicht genommen gewesene nationale Ausstellung ausgesprochen.

* [Zu den commissarischen Verhandlungen in Samoa] ist deutscherseits, dem Vernehmen nach, Hr. Travers bestellt worden, welcher nach der Abberufung Rohlfs' in Zanzibar mit bestem Erfolge thätig war und dann als Consul nach Australien ging. Unser Consul auf Samoa, Dr. Stübel, dürfte sich auf der Rückreise nach Deutschland befinden.

* [Bierverhältnisse.] Zu den verschiedenen Dingen, über welche Herr Tanner, der nordamerikanische Consul in Chemnitz, an seine Regierung Bericht erstattet hat, gehört auch die Bierproduction in Deutschland und seine an die Mittheilung, daß im Jahre 1885 in Deutschland 1 100 000 000 Gallonen (1 Gallone = 4543 Liter) gebraut worden sind, geknüpften Bemerkungen sind von einigem Interesse. Tanner spricht sich dahin aus, daß, obgleich in Deutschland im Verhältniß zur Bevölkerungsziffer ungefähr ein viermal so großes Quantum berauschender Getränke verbraucht wird als in Nordamerika, doch die Zahl der Trunkenbolde in Deutschland viel geringer sei als in Nordamerika, und er meint, daß etwa auf 100 Trunkenbolde in den Vereinigten Staaten nur ein solcher in Deutschland komme. Er findet den Grund für diese auffallende Erscheinung darin, daß die Deutschen langsam — wie er sich ausdrückt „mit Verstand" — trinken und durch dieses ruhige und langsame Trinken sich daran gewöhnt hätten, den Zeitpunkt, wo sie genug getrunken haben, zu erkennen und dann aufzuhören. In wie weit dieses, für unsere Landsleute schmeichelhafte Urtheil in Bezug auf ihre Kenntnisse im verständigen Trinken begründet ist, lassen wir, bemerkt dazu die „Volks-Ztg.", dahingestellt; es ist dasselbe aber in dem Munde eines Mannes, der durch frühere Berichte gezeigt hat, daß er kein sehr günstiges Vorurtheil für Deutschland und seine Bewohner hat, doppelt erfreulich.

* [Der polnische Maler Julian Falat] ist, wie polnische Zeitungen mittheilen, nach Potsdam eingeladen worden, um dort Darstellungen von Episoden aus den Jagden, welche bekanntlich im vorigen Winter unter Betheiligung des Prinzen Wilhelm in Nieswierz (den Gütern des Fürsten Radziwill) abgehalten wurden, zu übergeben. Auch soll Julian Falat zu den großen Hofjagden, welche in nächster Zeit bei Potsdam stattfinden, eingeladen sein.

Posen, 14. Oktober. Polnische Güter werden neuerdings, öfter ohne Nennung des Namens, von den Redactionen polnischer Zeitungen zum Kauf

---

Der Genius und sein Erbe.

Nachdruck verboten.

14 Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

Ellen nahm zuerst wieder das Wort: „Nun aber bleiben Sie doch zu Tische, lieber Freund?"

Hugo hob sein glutrothes Angesicht von ihren weißen Händen empor und sah sie glückstrahlend an: „Nein, nun erst recht nicht! Ich bin ein Ungeschickter. Wie ich nicht reden kann, wann ich soll, könnt' ich jetzt nicht schweigen, da ich doch muß. Oder darf ich heute schon mit Ihrem Herrn Vater reden, Fräulein Ellen?"

Sie besann sich ein Weilchen und sagte dann, ihren lebhaften Wunsch bemeisternd: „Nein, heute nicht! Sie haben Recht, Papa ist in spöttischer Laune, und die Gäste werden unser Haus auch nicht so früh verlassen, daß eine solche Unterredung nachher noch am Platze wäre. Aber ..."

Er unterbrach sie im Ungestüm seines Glückes und faßte wieder ihre schönen Hände. „Aber ich darf auf Sie hoffen, Ellen?"

„Zuversichtlich, theurer Freund! Hoffen, wie auf Ihren sicheren Ruhm und auf Ihre ewige Seligkeit, wie auf Ihr eigenes Herz und auf die Treue Ihrer Braut!"

„Ellen!" rief Hugo und küßte stürmisch ihre Hände.

Es wäre wohl nicht so ganz beim Händeküssen geblieben, aber aus der Villa her schollen jetzt dumpfe Schläge auf dem Tamtam, zum Zeichen, daß die Suppe aufgetragen sei und die Hausfrau ihre Gäste einlade, sich ins Speisezimmer zu verfügen.

„Nun heißt es gehen oder bleiben!" sprach Ellen, während ihr die Thränen über das lachende Gesicht hinunterrannen.

Er versuchte ihr rasch mit seinem Tüchlein die Augen zu trocknen. Sie ließ es geschehen, daß er sie dabei fester an sein Herz drückte.

Dann sprang er von ihr weg, die Thür ins Atelier aufstoßend, und spähte nach seinem Hute. Als er ihn ergriffen hatte und sich hastig umwandte, fielen seine Blicke auf sein eigen Bild, das unter der Menge der Machwerke Karls mitten im Zimmer, wie mit leuchtendem Ernst, auf einer der Staffeleien throute.

Es that's ihm an, es fesselte ihn wider Willen hier auf die Stelle. Er warf das Haar aus der Stirn und rief ganz leise das geliebte Mädchen beim Namen.

„Ellen!"

Sie steckte den blonden Kopf ins Gemach, sah ihn vor dem Bilde stehen, und Neugier und Liebe jagten sie in der nächsten Secunde dicht an seine Seite.

Er schlang den Arm um sie, die es nicht merkte. Ihre Augen schwelgten und ihre Brust dehnte sich weit vor Freude, Stolz und Glückseligkeit, wie sie, die in des Vaters Lehre geschulte Kennerin, betrachtete, was der Geliebte geschaffen hatte.

Es war ihm, als fühlte er aus ihrem Körper durch seinen Arm, wie so innige Freude sie jetzt durchrieselte. Er sah ihr Gesicht nicht und sie redeten kein Wort, und doch ward es ihm jetzt bewußt, daß sie in diesem Augenblick im Anschauen dieses Bildes sich ihm angelobte fürs ganze Leben.

Und ohne es zu wollen, wie wenn die Erregung der wonnevollen Minute ihm unbewußt die Zunge löste, fing er zu reden an: „Ich begann dies Bild bald nach der Zeit, da ich Sie kennen gelernt hatte. In diesem Bilde sind viel tausend Pinselstriche. Aber es ist keiner daran gethan worden ohne einen Gedanken an Sie. Ich sage Ihnen das, weil es mich zwingt, weil ich nicht von hinnen gehen mag, ohne Ihnen das gesagt zu haben, wovon mein Herz zum Zerspringen voll ist. Ich sag' es nicht, um Ihr Urtheil zu bestechen. Nein, ich will, daß Ihr Urtheil so rein und unangefochten ausfalle, wie es Ihr Kunstverstand schöpfen muß. Ich habe großen Respect vor Ihrem Kunstverstand, Fräulein Ellen. Und darum und weil ich Sie unsagbar lieb habe, möcht' ich, daß Ihnen mein Bild gefiele, daß Sie mit dem, was ich geschaffen habe, die Dreistigkeit entschuldigten, mit der ich Ihnen in diesem wunderbaren Augenblick zu gestehen wage, daß mir die ganze Welt und was darin Bilder malt, kauft und bekrittelt, gestohlen werden kann, wenn ich mir Sie nicht ermalen kann. Liebes Fräulein ... Ellen ... ich glaube, ich rede Unsinn ... aber lassen Sie mich Ihr Gesicht sehen und sagen Sie mir ein gutes Wort!"

Er ergriff sanft ihr Kinn mit der Hand und kehrte ihr Antlitz zurück. Ihre Augen waren feucht und sie wollte das nicht zeigen. Da sank ihr widerstrebendes Haupt an seine Brust und barg sich dort, derweilen ihre Schultern bebten.

Er fuhr ihr begütigend mit den Fingerspitzen über den welligen Scheitel, da hob sie auf einmal das glänzende Gesicht empor, sah ihn mit den großen blauen Augen unter Thränen lachend an und sagte: „Weiß Gott, Hugo, Sie sind ein großer Künstler!"

Berauscht von Glück und Liebe riß er das holde Kind in seine beiden Arme und küßte es sanft auf die schmachtenden Lippen.

Das Tamtam scholl noch einmal von drüben her und seine dumpfen heftigen Schläge brachen diesen ersten süßen Kuß der Liebnden entzwei.

„Leb' wohl!" flüsterte das Mädchen und sprang davon, linksum durch den Gang in den Garten und von dort dem Hause zu.

Hugo warf noch einen flüchtigen Blick des Dankes auf seine Leinwand, drückte den Hut tief ins Gesicht, auf daß es nicht verrathe, was in ihm vorging, und wandelte dann aus dem Atelier rechtsum und in gemessenen Schritten über den Kiesweg und zum Gitterthor hinaus auf die Straße.

Als Ellen die Stufen hinaufsprang, die aus dem Garten in die Wohnung führten, vernahm sie aus dem offenen Fenster der unter dem Erdgeschoß liegenden Küche, wie Gustav und Gottlieb einander grobe Vorwürfe machten und sich Backpfeifen verschiedener Größe anboten. Die Köchin, die in ihrem edlen Geschäfte durch solchen Zwiespalt zwischen Herd und Anrichtetisch empfindlich gestört wurde, rief, als sie das Fräulein draußen stehen sah, dringende Bitte hinauf, doch zwischen diesen verrückt gewordenen Mannsbildern mit ihrem Ansehen Ruhe zu stiften, sonst könne sie für nichts gut stehen, der Fisch werde verlaugt, der Braten werde verbrannt, die Mehlspeise werde verpfuscht und die Küchenehre des Hauses verschimpfirt sein, wenn das noch lange so fortgehe.

Ellen war froh, einen Grund zu haben, der ihr verspätetes Erscheinen vollauf rechtfertigte, ohne daß sie ihr seliges Geheimniß zu verrathen oder zu verleugnen brauchte.

Dennoch erröthete sie bis über beide Ohren, als sie das Angesicht des Bruders so seltsam spöttisch und die aus dem Kopf hervorstechenden Augen des dilettirenden Barons so traurig und vorwurfsvoll auf sich gerichtet sah.

Karolus, der in Paris mit allen Wassern gewaschen und mit allen Hunden gehetzt worden, lachte sogar laut auf über dies Erröthen, welches ihm deutlich genug aus der Schule schwatzte, daß noch ein ganz Anderer, als die beiden streitenden Diener, an Ellens Zögern schuld hatte.

Aber er sagte noch kein lautes Wort. Warum auch dem Schwesterchen einen unschuldigen Spaß verderben, wenn es ihr Spaß machte, sich mit dem grobkörnigen Gesellen zu necken! Sein Geschmack war er nicht. Aber dennoch hätt' er sich nach seinen Erfahrungen gewundert, wenn jene Beiden, die sich in der Bequemlichkeit des väterlichen Hauses jede Woche mehrere Mal sahen, nicht von diesem freundschaftlichen Verkehr anregenden Gebrauch gemacht und dabei die Gelegenheit ergriffen hätten, sich ein Bischen in einander zu verlieben.

So ein schickliches Bischen, das man in jedem Augenblick besseren Besinnens, wie einen spielerischen Funken, der aus feucht brennendem Holz gesprungen, auslöschen kann! Nicht etwa mehr! mehr als Neckerei, Spielerei, Zeitvertreib! das wollt' er ihr schon verleiden! Aber daran war ja gar nicht zu denken! Karolus kannte seine Leute. Und ob!

„Wo ist denn Knorr? Läßt der noch länger auf sich warten?" fragte der Hausherr, der heute nur allzu geneigt war, seinem jüngeren Genossen etwas am Zeuge zu flicken, wenn er auch meilenfern von jenem Verdacht war, welchen sein Sohn gerade von Ellens glühenden Wangen ablas.

„Herr Knorr ist längst davon", antwortete diese. „Er war ja nicht gebeten, zu bleiben."

„Ich sagte ihm doch ...", versetzte Meister Alfred, aber er vollendete den Satz nicht, sondern machte halbkehrt und schüttelte ärgerlich den Kopf zwischen den Schultern hin und her, als wollt' er nicht mit Worten sagen, aber durch Geberden ausdrücken: mit so einem verdrehten Menschen ist nicht auszukommen, der Alles falsch versteht, den Herrn wie den Diener.

„Nach seinem Hereinfallen vorhin mag ihm Ihr Parket vielleicht etwas heiß geworden sein!" warf Baron Nettenberg hin, mit einer instinctiven Feindseligkeit, die wieder Karolus ungemein belustigte.

„Ja, an Lebensart hat er noch Einiges zu lernen", sagte Buntzel, der nun einmal in Stimmung war.

Karolus rieb sich die Hände, während vor ihm der edle Nettenberg seine Schwester am Arm ins Speisezimmer schleifte; dann, seinen Stuhl zurechtrückend und lachend nach Ellen schielend, sagte er, so laut, daß es Alle hören konnten: „Schön ist er nicht, Euer jüngster Günstling! Ein großer Mann kann er sein, aber angezogen geht er wie ein Handwerker, der blauen Montag macht."

ausgeboten. Offenbar sind dies Güter, deren Besitzer durch ihre mißliche Lage gezwungen sind, die Güter zu verkaufen. (P. Z.)

Halle, 14. Oktober. Auch hier ist ein partieller Buchdruckerstrike ausgebrochen, da von 11 Prinzipalen 9 den bedingungslosen Beitritt zu dem neuen Tarif ablehnen.

Braunschweig, 14. Okt. Es ist möglich, daß bei den jetzt schwebenden Verhandlungen zwischen dem Herzog von Cumberland und dem Staatsministerium auch die streitige Erbschaftssteuerfrage wieder berührt wird. Der Herzog von Cumberland weigert sich bekanntlich, die ca. 500 000 Mk. betragende Erbschaftssteuer (für das Privatvermögen des verstorbenen Herzogs) zu zahlen, der als „regierender" Herzog des Landes keine Erbschaftssteuer zu zahlen brauche. Die Regierung hat nun das sog. Bevern'sche Kapital (100000 Thaler Gold) und noch eine andere Summe, welche sonst unzweifelhaft dem Herzog von Cumberland zustehen, mit Beschlag belegt, bezw. verweigert sie die Herausgabe dieser Beträge.

Würzburg, 14. Oktober. Am Montag hielt bei Eröffnung der Schwurgerichtssession der Vorsitzende Oberlandesgerichtsrath Strößenreuther eine längere Ansprache an die Geschworenen, in welcher er unter Hinweis auf das bekannte Urtheil des deutschen Juristentages in Wiesbaden über die Geschworenengerichte betonte, daß es von den Angeklagten bereits ausgenützt worden sei, indem Letztere erklärten, den Geschworenen kein Vertrauen entgegenbringen zu können, wenn selbe nicht einer gewissen Kategorie von Anklagen gegenüber auf Freisprechung erkennen würden. Pflicht der Geschworenen sei es, dem öffentlichen Rechtsbewußtsein Ausdruck zu verleihen. Es sei Dieses aber ein anderes als die jeweilige Tagesstimmung, die oft genug nur von einem Einzelnen lediglich in dessen Interesse gemacht werde. Vor Allem warnte er die Geschworenen, sich nicht das Recht der Gnade anzueignen; dies sei die schönste Perle der Krone, und man könne das festeste Vertrauen haben, daß, wo es wirklich nöthig erscheine, der Prinzregent von demselben Gebrauch machen werde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Oktober. Der „Pesti Naplo" will wissen, die anarchistische Verschwörung, welche jüngst in Wien entdeckt wurde, reiche auch nach Ungarn hinüber. In Pest und anderen Städten seien entsprechende Vorkehrungen getroffen. Die anarchistischen Anschläge würden den alten Plan betreffs internationaler Maßregeln gegen die Anarchisten nunmehr zur Reife bringen. Letztere Behauptung ist fragwürdig.

* **[Die Slovenen Oesterreichs]** fühlen von Zeit zu Zeit das dringende Bedürfniß, auch weiteren Kreisen von ihrem Dasein erfreuliche Zeichen zu geben. Sie bedeuten zwar nicht viel in der Völkerfamilie Europas und zählen knapp 1 Million; dafür aber sind sie sehr ehrgeizig und suchen es den tschechischen Brüdern an Bethätigung des Panslavismus womöglich noch zuvor zu thun. — So können es ihre Organe und vor Allem der Laibacher „Slovensky-Narod", ihr leitendes Organ, nicht glauben und nicht fassen, daß die Bulgaren, die von Oesterreich und England irregeführten Kinder der großen slavischen Familie nicht gutwillig in die liebevolle Obhut des weisen Zaren sich begeben. So schreiben wörtlich österreichische Blätter! Diese österreichischen Musterpatrioten finden übrigens wackere Genossen bei den Slaven Ungarns. Im Norden feiern die slavischen „Nardny Noviny" den Zar als den einzigen Freund und selbstlosen Gönner der Balkanvölker und sehnen den Tag herbei, da diese Völker nicht mehr werden fremden Interessen dienen müssen. Im Süden geben die serbischen Hauptorgane „Branik" und „Zastava" den hartnäckigen Bulgaren den wohlgemeinten Rath, die zwölf Gebote des Zaren willig zu befolgen und sich nicht den großen slavischen Interessen zu widersetzen, weil sie sonst zu Boden getreten werden müßten. Diese wackeren Patrioten Oesterreich-Ungarns verdienten es wirklich, in Rußland zu leben und von dort aus den Bulgaren die Anlehnung an Oesterreich zu rathen. Was ihrer wohl warten würde?

* **[In Croatien]** starb vor Kurzem Bischof Funder, ein friedliebender Kirchenfürst, der, ohne gerade deutscher Parteimann zu sein, dennoch eine wohlwollende Neutralität bewahrte und dem es vorzüglich zu danken war, daß der Clerus in Kärnten die dortigen Slovenen, welche zumeist die Vorzüge deutscher Cultur willig anerkennen und bisher im Frieden mit der großen Ueberzahl von Deutschen im Lande lebten, nicht wie die Slovenen Krains zu nationalen Fanatikern umwandelte. Man fürchtet mit Grund auf deutscher Seite, daß der Nachfolger Funders ein slovenisch gesinnter Kirchenfürst sein und daß dann der nationale Kampf auch in Kärnten offen entbrennen werde.

Frankreich.

Paris, 14. Oktober. Der Ministerpräsident Freycinet hat den Gesandten Constans in Peking telegraphisch aufgefordert, mit der chinesischen Regierung über gewisse Abänderungen des Handelsvertrags, namentlich betreffs der Opiumfrage, Verhandlungen einzuleiten. (W. T.)

Paris, 14. Oktober. Kriegsminister General Boulanger wird von der Kammer bedeutende Credite für die Umwandelung der Infanterie-Bewaffnung und für Artillerie-Versuche mit einem neuen Sprengstoff verlangen. (W. T.)

England.

* **[Der Zweck von Lord Churchills Reise.]** Der Londoner Correspondent des „B. T." erfährt „aus directester Quelle", daß das russisch-türkische Einvernehmen nahezu vollkommen perfect ist; „die ernsten Besorgnisse wegen der Consequenzen dieser Entente, welcher bezüglich Aegyptens auch die anderen Kaisermächte beigetreten, waren der Hauptgrund von Churchills Reise." Ob diese Version richtig ist, muß abgewartet werden.

Spanien.

Madrid, 14. Oktober. Das Ministerium beschloß, den Belagerungszustand von morgen ab aufzuheben. (W. T.)

* **[Bevorstehende Stürme.]** Die Stürme, welche über das neue spanische Cabinet hereinbrechen werden, kündigen sich bereits an. Der frühere Ministerpräsident Canovas del Castillo, der Führer der strenggläubigen Conservativen, ist so eben von einer Reise, während welcher er unter dem Namen eines Sennor Ramon auch Deutschland besucht hat, nach Madrid zurückgekehrt und hat sofort das Losungswort für seine Partei ausgegeben. „Alle Ministerien", erklärte er, „denen Hr. Sagasta vorsteht, werden von uns bekämpft werden, so lange der Leiter des Cabinets nicht durch Thaten zeigt, daß seine Politik die Ordnung verbürgt und unsere staatlichen Einrichtungen befestigt. Wir stehen auf Seiten Derer, welche die von Hrn. Sagasta neuerdings verfolgte Politik verurtheilen."

Da auch die dynastische Linke wegen der Vernachlässigung, welche sie bei der Neubildung des Cabinets erfahren hat, gegen Sagasta aufgebracht ist und mit ihrem Abfalle droht, so läßt sich die Schwierigkeit der Lage des Ministeriums leicht ermessen. In der ersten Sitzung, welche das Cabinet gehalten hat, ist beschlossen worden, den über Madrid und Neu-Castilien verhängten Belagerungszustand aufzuheben, die von dem vorigen Cabinet ernannten Beamten soweit als möglich in ihren Stellungen zu belassen, die Cortes in der ersten Hälfte des November einzuberufen und ihnen einen Gesetzentwurf über die Neugestaltung der Armee zu unterbreiten, welchem der Vorrang vor jeder anderen Berathung oder politischen Reform gelassen werden soll. Mit dem angekündigten Gesetzentwurf scheint man endlich den längst in immer dringenderer Form kundgegebenen Forderungen des Heeres entsprochen und gleichzeitig den ungünstigen Eindruck verwischen zu wollen, welchen die jüngste Begnadigung von Verschwörern auf alle loyalen Mitglieder des Heeres hervorgebracht hat.

In dieser Richtung ist auch der neue Kriegsminister General Castillo eifrig thätig. Beim Empfang der Generale und Offiziere der Garnison von Madrid hielt derselbe eine Ansprache, in welcher er ihre Mitwirkung dazu erbat, daß nicht Handlungen wiederholt würden, welche Europa eine so beklagenswerthe Vorstellung von der spanischen Armee geben müßten. General Pavia, der Oberbefehlshaber von Madrid, der sich seit der Erklärung des Belagerungszustandes durch seine eiserne Strenge und durch seine rücksichtslose Knebelung der Presse hervorgethan hat, soll einem Gerüchte zufolge zum Chef des militärischen Stabes der Königin-Regentin an Stelle des Generals Blanco ernannt werden. Letzterer war es, welcher den jüngst verurtheilten Verschwörern namens der Königin die Nachricht von ihrer Begnadigung überbrachte; er wird zum Gouverneur von Catalonien befördert werden.

Bulgarien.

* **[Ein Dementi.]** Aus London wird von Donnerstag Abend telegraphirt: Von dem englischen Viceconsul in Rustschuk ist der Regierung angezeigt worden, daß die Nachricht, bei einer in Rustschuk stattgehabten öffentlichen Versammlung sei eine Depesche des früheren Fürsten Alexander verlesen worden, wonach derselbe nach Bulgarien zurückkehren würde, wenn er als Fürst wiedergewählt werden sollte, jeder Begründung entbehre. Ebenso unbegründet sei die Behauptung, daß der englische Consul dazu gerathen habe, den Forderungen Rußlands Widerstand zu leisten; es habe keinerlei Versammlung dieser Art stattgefunden und die angebliche Depesche des Fürsten Alexander sei eine reine Erfindung. (W. T.)

Aegypten.

Alexandrien, 11. Oktober. Die Verwundeten, sowie die Kanonen sind von Tamai nach Suakin gebracht worden. Der Khedive hat an die drei bedeutendsten Scheichs der freundlich gesinnten Stämme Orden verliehen, aber sie werden wahrscheinlich die vollständige Aufschließung des Handels, die ihnen im Falle der Einnahme von Tamai versprochen wurde, höher schätzen.

Rußland.

Petersburg, 13. Oktober. Der „Frankf. Ztg." wird telegraphirt:

In politischen Kreisen wird versichert, daß **General Kaulbars** seine „statistische" Reise durch Bulgarien nicht auf Befehl von hier aus, sondern aus eigener Initiative unternommen habe. In diesen Kreisen und zum Theil auch in der Presse wird Kaulbars getadelt. Die „Nowoje Wremja" bezeichnet seine Reise als einen Fehler; seine Anwesenheit in Sofia wäre nothwendiger gewesen, um die Regentschaft zurückzuhalten; sein Erscheinen in der Versammlung vom Sonntag sei ein unbesonnener Schritt gewesen, da Kaulbars nicht die bulgarische Sprache kennt. Es sind hier Gerüchte über die Rückberufung des Generals verbreitet.

Nachdem der General so gründlich Fiasco gemacht, scheint man ihn also desavouiren zu wollen. Gelingen wird es den maßgebenden russischen Politikern nicht, ihn und seine unqualificirbaren Handlungen von den Rockschößen zu schütteln.

* Der „Kurjer Lwowski" meldet: Die Nachrichten aus Bessarabien bestätigen die Meldungen über energische Mobilisirung der russischen Armee. Die dortigen Eisenbahnen treffen in fieberhafter Hast Vorbereitungen zum Heerestransport.

Afrika.

Capstadt, 13. Oktober. Die Capregierung ist vorbereitet, den Vorschlag des Prinzen von Wales mit Bezug auf die Gründung eines Reichs-Instituts günstig aufzunehmen und das Parlament um eine Geldbewilligung für den gedachten Zweck anzugehen.

* **[Die Italiener und Abessinien.]** Aus Massaua erhält der Correspondent der „Köln. Z." unter dem 23. September einige Nachrichten, welche auf die Lage daselbst und in Abessinien etwas Licht werfen. Der Briefschreiber sagt:

Ihr Schreiben vom 7. August habe ich erst heute erhalten, denn ich war die ganze Zeit in Abessinien bei Ras Alula und die Post hat mir keine Briefe nachgeschickt. Ras Alula hat in dieser Zeit einen seiner Raubzüge nach Habab gemacht, welche er Krieg nennt. Ein schöner Krieg das! Er hat das ganze Land mit Verwüstung und Greueln erfüllt und Tausende von Kamelen, Ochsen, Ziegen und Schafen geraubt, so daß der Viehstand der Habab wenigstens zu zwei Dritteln zu Grunde gerichtet ist. Furcht und Schrecken herrschen bis an die Thore von Massaua und jeder Mohamedaner spricht von Ras Alula mit bebenden Lippen. Auch der berüchtigte Räuberhauptmann Debeb, der Neffe des Königs Johannes, macht sich wieder bemerklich mit seinen 200 mit Remington-Gewehren bewaffneten Banditen. So war er vor etwa 20 Tagen in Sula und hatte gerade den Häuptling zum letzten Gebet niederknien lassen, um ihm dann den Kopf abzuschneiden, als das Herannahen einer Truppe Baschibozuks gemeldet wurde. Infolge dessen verließen die Räuber das Dorf und zogen den Truppen entgegen, sie legten sich in einen Hinterhalt und eröffneten auf die anrückenden Baschibozuks, die etwa 60 bis 80 Mann stark waren, ein heftiges Feuer. Der Führer derselben, dessen Sohn, ein Unteroffizier und 14 Soldaten fielen und die anderen zogen sich nach schwachem Widerstande zurück. Die Räuber nahmen die Waffen der Gefallenen mit und zogen in das Gebirge. Man sagt, Debeb habe auch zwei seiner Leute verloren, doch ist dies nicht sicher, da man weder Todte noch Verwundete gefunden hat. Die Baschibozuks, welche von der Anwesenheit der Räuber keine Ahnung hatten, waren durch Zufall in die Nähe gekommen, da sie eine Karawane begleitet hatten. Die Italiener werben jetzt viele Eingeborene, besonders Abessinier, als Baschibozuks an; in Massaua ist kaum noch ein Diener zu haben, da alles faule Gesindel in die Reihen dieser irregulären Truppen eintritt. Werth haben dieselben gar nicht, und gegen Ras Alula sind sie schon deshalb nicht zu verwenden, weil jeder Eingeborene, wenn er den Namen Ras Alula hört, in ein Mauseloch kriecht.

Diese Mittheilungen bestätigen zunächst die geringe Macht der Italiener außerhalb Massauas, wo Ras Alula nach Belieben schaltet, den Stamm der Habab, welcher im Anfange dieses Jahres mit den Italienern ein Freundschaftsbündniß schloß, mit blutigen Raubzügen noch immer heimsucht und den ganzen, früher sehr mächtigen Stamm mit der Zeit völlig zu Grunde richtet. Weiter bestätigen sie die Feindseligkeit des Königs von Abessinien gegen die Italiener wieder einmal, denn das Gefecht, welches der Räuberhauptmann Debeb, der Neffe des Königs, gegen in italienischen Diensten stehende Truppen lieferte, wird man kaum als Zeichen der Freundschaft gegen Italien deuten können. Möglicherweise steht die Absendung von 1500 Mann Truppen nach Massaua und die beschleunigte Anwerbung von Eingeborenen mit der Absicht in Verbindung, wenigstens das Tiefland in Massaua von Räuberbanden zu säubern und im Innern festen Fuß zu fassen. Diese Absicht dürfte freilich sofort zu Zusammenstößen mit Ras Alula führen, und dann könnte sich leicht ein offener Krieg zwischen Italien und Abessinien entwickeln, bei dem aller Vortheil auf seiten des Königs von Abessinien wäre.

Von der Marine.

V **Kiel**, 14. Oktober. Heute haben die Kreuzer-Fregatte „Gneisenau" und die Kreuzer-Corvette „Ariadne" und gestern der Aviso „Pommerania" hier außer Dienst gestellt. — Die neue Kreuzer-Corvette „Alexandrine" hat gestern ihre erste Probefahrt zwecks Prüfung der Maschinen und der Steuerfähigkeit in allen Gangarten gemacht. Nach zwölfstündiger Fahrt in offener See lief „Alexandrine" gestern Abend wieder in den hiesigen Hafen ein. Die Probefahrten werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. — Im Kieler Hafengebiet ist mit dem Bau eines Schutzhafens für Torpedoboote begonnen. Zunächst wird eine Mole gebaut, welche sich von der Hafeneinfahrt aus 120 Meter in den Hafen und demnächst rechtwinkelig 440 Meter weit in südlicher Richtung erstrecken wird. Der Bau soll derart forcirt werden, daß er zum nächsten Herbst fertig gestellt ist. Bei Laboe wird ein Nothhafen für Torpedoboote hergerichtet. — Die stete Vergrößerung unserer Torpedobootsflottille hat ferner die Erbauung eines Schwimmdocks für Torpedoboote erforderlich gemacht.

♀ **Wilhelmshaven**, 14. Oktober. Mit dem Schulgeschwader, welches, wie ein Telegramm bereits gemeldet, heute Nachmittag seine Reise nach Westindien angetreten, hat eine stattliche Streitmacht die Rhede verlassen, welche wohl im Stande ist, die Marine und das deutsche Reich im Auslande würdig zu vertreten. Die vier Schiffe führen 54 Geschütze und rund 1500 Mann Besatzung. Das Geschwader läuft zunächst Plymouth an, woselbst Kohlen genommen werden, und setzt seine Reise über Lissabon und Madeira fort. Den neuen freundschaftlichen Beziehungen, welche durch den Besuch des Königs von Portugal in Deutschland geknüpft sind, scheint auch dadurch Ausdruck gegeben zu werden, daß unsere Schiffe jetzt Lissabon Pots anlaufen, während dieses früher nur in Ausnahmefällen geschah. Briefsendungen für das Schulgeschwader sind vom 15. bis 21. d. M. nach Plymouth, vom 21. d. M. Mittags bis 2. November nach Lissabon, vom 3. bis 10. November Vormittags nach Madeira, vom 10. November Mittags bis zum 23. November nach St. Vincent (Cap Verdes), vom 24. November ab und bis auf Weiteres nach St. Thomas (in Westindien) zu dirigiren.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Oktober. Die kronprinzliche Familie wird am Geburtstag des Kronprinzen von Portofino aus einen längeren Ausflug unternehmen, um den Tag im engsten Familienkreise feiern zu können.

— Der heutige „Reichsanzeiger" berichtet in seinem nichtamtlichen Theile, der Kaiser habe durch Ordre vom 10. d. M. dem Grafen Bolko von Hochberg zu Rohnstock die einstweilige Leitung der Intendantur der königl. Schauspiele mit allen dem General-Intendanten obliegenden Pflichten und zustehenden Rechten commissarisch übertragen. — Nach der „Voss. Ztg." ist das kaiserliche Schreiben heute Mittag auf der Intendantur eingetroffen. Graf Hochberg, der in Dresden lebt, wird in Kürze nach Berlin übersiedeln.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt, über jeden der zahlreichen Eisenbahnunfälle jüngster Zeit sei sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden; bei keinem habe eine andere Ursache festgestellt werden können, als ein Verstoß eines Einzelnen gegen klare, einfache und bestimmte Vorschriften, welche seit vielen Jahren bestanden haben. Die Häufung von Unfällen habe mit dem Staatsbahnsystem nichts zu thun. Fast gleichzeitiges Auftreten zahlreicher Unfälle nach längeren günstigen Zeitabschnitten sei schon seit Bestehen des Eisenbahnwesens wiederholt beobachtet worden, ohne daß eine gemeinsame Ursache zu ergründen gewesen wäre. Aus Anlaß der jetzigen Unfälle seien von der Centralstelle nicht nur die bestehenden Vorschriften in Erinnerung gebracht, sondern auch weitere Anordnungen getroffen worden, um eine möglichst erhöhte Betriebssicherheit auf den preußischen Eisenbahnen zu gewährleisten.

— Wie unser △-Correspondent erfährt, wird die Anberaumung der gestrigen Bundesrathssitzung auf den Wunsch des Reichskanzlers zurückgeführt, den Bundesrath dauernd in Thätigkeit zu erhalten. Die Sitzung währte nur eine Viertelstunde. Die Bundesrathsmitglieder konnten beim besten Willen nichts über weitergehende Vorlagen und über das Arbeitspensum des Reichstages erfahren. Es wurde ihnen nur mitgetheilt, daß der Reichstag in der zweiten Hälfte des November zusammentreten werde und daß ihm sofort der Etat vorgelegt werden würde. Dieser würde wohl bei verschiedenen Positionen recht erhebliche Abweichungen von dem laufenden Etat enthalten. Man nimmt an, daß dieselben sich hauptsächlich auf den Militäretat und den Etat des auswärtigen Amtes beziehen werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." geht mit den Nationalliberalen arg in's Gericht, weil sie sich auf dem Kölner Parteitage als „fortschreitende" Partei bezeichnet haben. „Wenn die Herren in Köln sich eine Kerze anzünden zu müssen glaubten, um einen um so tieferen Schatten auf andere Parteien fallen zu lassen, so hätten sie besser gethan, auf solche Insinuation zu verzichten."

— Der „Hannoversche Courier" und die „Kreuzzeitung" vertheidigen Herrn v. Puttkamer eifrig wegen des Falles Ihring-Mahlow.

— Daß der Kaiser Hrn. v. Caprivi wegen des Flottenmanövers seine Zufriedenheit ausgedrückt hat, ist nach der „Kreuzztg." nicht richtig. Hr. v. Caprivi habe noch nicht Gelegenheit gehabt, dem Kaiser über das Flottenmanöver Vortrag zu halten, darum konnte noch keine Aeußerung des Kaisers erfolgen. Dagegen habe Hr. v. Caprivi in seinem Bericht den einzelnen Commandeuren volles Lob gespendet. Die „Kreuzzeitung" bestätigt übrigens, daß man es jetzt für unwahrscheinlich halte, daß der Viceadmiral v. Wickede sein früher wiederholt ausgesprochenes Vorhaben, den Abschied zu nehmen, jetzt zur Ausführung bringen werde.

— Nach der „Post" ist nun doch der Unterstaatssecretär Herrfurth aus dem Ministerium des Innern zum Reichsschatzsecretär bestimmt. Derselbe wird Mitte nächster Woche von Karlsbad zurückkehren.

— Der „Reichsanzeiger" bringt einen Nachtrag zu den Berichten über den Ausfall der Ernte, darunter folgenden aus dem Regierungsbezirk Marienwerder: Das Getreide konnte sich im Halm nicht genügend entwickeln und hat deshalb sehr geringe Stroherträge geliefert, während der Erdrusch verhältnißmäßig günstig ausfällt. Den Kornerträgen nach haben Gerste, Hafer und Weizen im Großen und Ganzen eine Mittelernte — in manchen Gegenden auch etwas mehr — ergeben, während der Körnerertrag beim Roggen im Allgemeinen ein geringerer war und den einer Mittelernte in verschiedenen Kreisen nicht erreicht hat. Kartoffeln haben schwachen Knollenansatz, während ihr Stärkegehalt erheblicher zu sein scheint. Auch Zuckerrüben sind klein geblieben und lassen einen quantitativ unbefriedigenden, wenn auch qualitativ guten Ertrag erwarten.

— Nach einem Petersburger Telegramm des „Berl. Tagebl." läuft an der dortigen Börse das Gerücht um, Giers Stellung sei erschüttert.

Posen, 15. Oktober. Wie man der „Kreuz-Zeitung" meldet, haben achtzig gestern Abend hier versammelte polnische Großgrundbesitzer beschlossen, eine landwirthschaftliche Creditbank mit 3 Millionen Mark Anlage-Kapital in 3000 Actien zu 1000 Mk. zu begründen.

Lingen, 15. Oktbr. Bei der heutigen Landtagsabgeordnetenwahl an Stelle des verstorbenen Abg. Jacobs wurde der Colone Hoppe (conservativ) gewählt.

Düsseldorf, 15. Oktober. Eine gestrige Versammlung der Buchdruckereibesitzer beschloß ferner, den Sectionsvorstand zu beauftragen, mit einer soliden deutschen Privatversicherungsgesellschaft in Verbindung zu treten, um eine Invalidenversicherung für das Personal der Officinen der Sectionsmitglieder einzurichten. Die Versammlung bestätigte den früheren Sectionsbeschluß bezüglich einer möglichst raschen Gründung von Innungen für den Umfang der Regierungsbezirks-Section und beauftragte die Commission, den inzwischen bearbeiteten Entwurf der Innungssatzungen den Sectionsmitgliedern gedruckt zugehen zu lassen.

München, 15. Oktober. Gegenüber den Meldungen anderer Blätter erklärt die „Allg. Ztg.",

---

„Er ist auch eigentlich nichts anderes als ein Handwerker, der blau macht", sagte der Nettenberger, nachdem er vorsichtig ein Gläschen Xeres der Suppe nachgegossen hatte, und gab sich ein pfiffiges Aussehen, wie wenn er eben einen sehr guten Witz gerissen hätte.

Ellen ward wieder blutroth, Carl schnitt ein groteskes Gesicht, wie ein Clown, der vor verhaltenem Lachen platzen will; die Mutter aber, gut und arglos wie immer, hielt sich für verpflichtet, ein wahres Wort zu Gunsten des entfernten Freundes in die Wagschale zu werfen und sagte: „Herr Knorr ist kein Handwerker, sondern ein echter und rechter Künstler und ein guter Mensch!"

„Na, wenn's so steht", rief der lachende Carolus und meinte das anders als sein Vater, der jetzt das Wort ergriff, um seiner Hausehre zu bestätigen: „Ja, das ist er! ein bedeutender Künstler! Ehre dem Ehre gebührt! Aber . . . (der Unmuth würgte den Alten und er mußte diesem unbefriedigten Unmuth ein Opfer bringen) in seinem Benehmen wird er immer ein Tapezierer bleiben . . .

„Oder doch noch lange!" fügte er nach einer kleinen Pause hinzu, denn wie er den Baron und seinen Carlino so aus vollem Herzen lachen hörte und dazu die wunderlichen Augen sah, mit denen ihn die beiden Wesen, die seinem Herzen am nächsten standen, Frau und Tochter, anstaunten, da that es ihm leid, gegen den braven Kerl eine Kränkung ausgesprochen zu haben, und er suchte sie noch hinterher abzuschwächen, so gut es ging.

Nettenberg fing dann an, dem aus Paris Heimgekehrten des Ausführlicheren zu berichten, aus welchen Anfängen die junge Größe Hugo Knorrs herausgewachsen sei und wie Meister Alfred ihn entdeckt habe, den unvollendeten Stuhl zwischen den Knien, den langstieligen Hammer kunstgerecht in der Hand, dem inneren Drange selbst angesichts des besuchenden Meisters gehorchend „car c'était plus fort que lui!"

Dem Baron machte das ungeheuren Spaß, derweilen in Caroli Gesicht ein Feuer der Lustigkeit nach dem anderen auslosch, denn eine Liebelei mit einem Tapezierer a. D., das ging ihm, der in Paris zum vollendeten Aristokraten und Legitimisten sich entwickelt hatte, gegen den Spaß.

Ellen litt es nicht länger, böse Reden gegen den Mann, welchen sie liebte, widerspruchslos mit anzuhören. Sie war schon ein und anderes Mal nahe darangewesen, vom Tisch aufzustehen. Aber sie scheute davor zurück, den Vater durch solch' eine Ungehörigkeit zu verletzen. Nun aber Nettenberg sich immer mehr auslegte und Carl bitter ward, riß ihr die Geduld und sie sagte: „Wenn Herr Knorr sich von niederer Stufe aus eigener Kraft in solche Höhe gearbeitet hat, so gereicht ihm das nur zur Ehre. Zu großer Ehre, wie mich dünkt. Wenn Einer, der von der Wiege an gehätschelt und belehrt und zur Kunst gehoben und geschoben wird, endlich irgend ein Maler wird, so kann ich darin wirklich kein so großes Verdienst erkennen, als wenn in der Dunkelheit des aufgezwungenen Berufs der göttliche Funke nach und nach um sich greift, alles Widerstrebende in seinem Feuer verzehrt und der ganze Mensch auf einmal in künstlerischer Weihe und Vollendung aufflammt zur höheren Ehre Gottes, wie der Dornbusch in der Nacht am Wege des Patriarchen!"

„Sehr poetisch, aber ziemlich anzüglich!" versetzte Karl empfindlich, derweilen er sich irgend was gutes auf die Semmel strich.

„Aber auch nicht richtig!" gab Alfred der Große seinen Senf dazu. „Es kommt nämlich nur darauf an, was Einer leistet, und gar nicht darauf an, wo er herkommt. Ob Einer Tapezierer oder Hofmarschall war, ist absolut gleichgiltig — nicht für den moralischen Werth der Leute, bewahre! aber für ihr künstlerisches Gewicht — einzig und allein ihre Werke entscheiden das, darum laßt mir all' Anderes aus dem Spiel!"

Nettenberg fand diese Anmerkung des Hausherrn nicht so schmackhaft wie seinen Fisch und erlaubte sich zu bemerken: „Sie haben ja selber, liebster Herr Professor, den Tapezierer auf's Tapet gebracht!" Und er glaubte wieder sehr witzig zu sein, denn er warf beifallheischend aus seinen vorstehenden Augen einen lächelnden Blick nach rechts und einen gleichen nach links.

Alfred aber machte dem Gespräch ein Ende, indem er frank versicherte: „Das war auch dumm genug von mir."

Damit ward das Thema, welches nach und nach allen Tischgenossen Beschwerde machte, bei Seite geschoben und es kam auch Niemand mehr während des Restes der Mahlzeit darauf zurück. (Forts. f.)

es sei noch keine Disposition über den Zeitpunkt der Reise des Prinzregenten nach Berlin getroffen.

Kopenhagen, 18. Oktober. Das höchste Gericht hat den verantwortlichen Herausgeber des „Socialdemokrat" wegen Zuwiderhandelns gegen das provisorische Gesetz vom 2. November 1885, betreffend die Aufhetzung einer Bevölkerungsklasse gegen die andere und Erregung von Haß gegen die Regierung durch die Presse zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Entscheidungsgründe führen aus, das provisorische Gesetz vom 2. November 1885 sei, obschon nur während der Vertagung des Reichstags erlassen, gleichwohl rechtsgiltig. Die Rechtsgiltigkeit werde auch dadurch nicht berührt, daß sich das Folkething gegen dasselbe ausgesprochen, bevor es dem Reichstage von der Regierung vorgelegt sei; ebenso wenig dadurch, daß der Reichstag geschlossen sei, bevor das provisorische Gesetz die Sanction erhalten habe.

Paris, 15. Oktober. Präsident Grevy empfing gestern Herbette, der morgen nach Berlin abreist.

London, 15. Oktbr. Auf eine Anfrage über die Authenticität der von der „Pall Mall Gaz." veröffentlichten Denkschrift soll Lord Beresford erwidert haben, die Veröffentlichung der Denkschrift in der „Pall Mall Gaz." sei nicht zu rechtfertigen; es handle sich um ein für den Admiralitätsrath vorbereitetes vertrauliches Schriftstück.

Warschau, 15. Oktober. Die „Gazeta Handlowa" meldet: Ein Fall von sibirischer Pest ist im jüdischen Hospital constatirt. Die Behörden bereiten in Folge dessen umfassende Maßregeln vor. — Die Einnahme der Warschau-Wiener Eisenbahn betrug im September 90 000 Rbl. mehr, und diejenige der Warschau-Bromberger Eisenbahn 18 000 Mk. mehr als im Vorjahre.

Die bulgarische Krisis.

Petersburg, 15. Oktober. Das „Petersburger Journal" bemerkt, indem es auf ein Telegramm der „N. fr. Pr." über die Wahlenthaltungen in neun bulgarischen Wahlbezirken Bezug nimmt, die Meldung bestätige die Betrachtungen des Journals über die abnormen Umstände, unter welchen die bulgarische Nationalversammlung gewählt sei.

Bukarest, 15. Oktober. General Kaulbars trifft auf der Rückreise nach Rußland heute hier ein.

Wien, 15. Oktober. Durch factische Beweise, welche die bulgarische Regierung in Händen hat, sei festgestellt, daß General Kaulbars auf seiner Reise in der Provinz sich der niedrigsten Agitationsmittel zur Aufreizung des Volkes gegen die Regierung bedient hat. Er beschuldigte die Regierung öffentlich, daß sie deshalb die russische Occupation fürchte, weil man ihr Rechenschaft über die von Rußland geschenkten 17 Millionen Rubel verlangt werden könnte. Den Bauern versprach er materielle Unterstützung durch Geld und Befreiung vom Militärdienste. Die Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß für heute, wo viele Bauern wegen des Markttages nach Sofia kommen, ernstere Unruhen vorbereitet werden. Die Regierung hat daher eine Reihe von militärischen Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Der bulgarische Minister Natschewitsch übersandte gestern dem russischen Consul eine Note, Kaulbars möge sich für informirt erachten, daß das bulgarische Ministerium gemäß der Verfassung nur von der Volksvertretung einen Tadel erhalten könne. Karawelow arbeitet unermüdlich gegen die jetzige Strömung. Es wurde constatirt, daß er in fortwährenden Unterhandlungen mit den Wählern gestanden habe, um die Wahlen zu Ungunsten der Regierung zu gestalten. Die Mörder von Dubnitza, wo die bisherigen Deputirten Grnezarow und Zograw, der Präfect Dimitrow und der Lehrer Popudziski ermordet wurden, sind verhaftet; es heißt, daß der Rubel hier eine große Rolle gespielt habe.

Danzig, 16. Oktober.

* [**Besteuerung der Offiziere.**] Einer Ministerial-Entscheidung zufolge soll es bei dem seit 11 Jahren bestehenden Verfahren verbleiben, wonach die jährlichen Zulagen, welche die außerhalb des Wohnorts ihrer Eltern u. s. w. als Offiziere in Besatzung stehenden Söhne von diesen erhalten, bei der Festsetzung des Jahreseinkommens des letzteren bei ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer außer Ansatz zu lassen sind, weil sie mehr den obwaltenden Umständen als auf rechtlicher Verpflichtung ruhend anzusehen und deshalb den Schuldenzinsen gleichzustellen sind.

ph. **Dirschau**, 15. Oktober. Der hiesige Magistrat hat beschlossen, in Zukunft den Consens zum Kleinhandel und Ausschank geistiger Getränke Material- und Colonialwaarenhändlern nur dann zu gewähren, wenn beide Geschäfte in Räumen, die von einander ganz abgesondert sind, betrieben werden, und das Materialwaarengeschäft so angelegt ist, daß die Käufer in dasselbe gelangen können, ohne das Schanklokal betreten zu müssen. Eine solche Verfügung, so meinen wir, sollte erst nicht nothwendig sein, da das eigene Interesse des Kaufmanns eine derartige Anlage des Geschäftes verlangt. Wenn schon Dienstboten nicht gerne Läden betreten, in denen so leicht von betrunkenen Personen belästigt werden können, um so weniger werden Frauen ihre Einkäufe in solchen Geschäften besorgen. — In nächster Zeit wird Dirschau wieder um eine historische Merkwürdigkeit ärmer werden. Bekanntlich spielte in den Kämpfen Gustav Adolphs gegen die Polen und des Kaisers Napoleon um Danzig unsere Stadt eine hervorragende Rolle. Besonders zum Schutz der über die Weichsel geschlagenen Brücken wurden in deren Nähe an verschiedenen Stellen Schanzen angelegt, welche im Laufe der Zeit beim Bau des Bahnhofes, der Zuckerfabriken u. a. Gebäude wieder zum Theil abgetragen worden sind. Eine dieser Schanzen, die sog. Mittelschanze, an der Stargarder Straße gelegen, ist am 11 d. Mts. in öffentlicher Licitation von dem Pächter [illegible] Classen für das Meistgebot von 206 M erstanden worden mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Schanze innerhalb 10 Jahren abgetragen und eingeebnet werden soll. — In der Zuckerfabrik Liessau verunglückte heute ein junger, unverheiratheter Arbeiter in bedauerlicher Weise. Derselbe, damit beschäftigt, einen Treibriemen um ein Schwungrad zu legen, kam so dem letzteren zu nahe, welches seine Kleider erfaßte und ihm im Augenblick die linke Hand abriß und die Amputation des linken Armes und des Daumens der rechten Hand erfolgen muß. Ob der Unfall allein der Unvorsichtigkeit des Arbeiters zuzuschreiben ist, ist noch nicht entschieden.

? **Marienburg**, 15. Oktbr. Gestern Abend 8 Uhr entstand in dem Speicher des Herrn Stoboi in der Bechlergasse Feuer. Die Freiw. Turner-Feuerwehr war sehr schnell zur Stelle und es konnte der Brand in einer halben Stunde gelöscht werden.

Ueber Aufbewahrung der Kartoffeln.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung.")

Nachdem in dem vorigen Artikel einige Punkte angedeutet sind, in welchen man wirthschaftliche Ersparnisse anstreben soll, muß auf der anderen Seite darauf hingewiesen werden, daß die wichtigste Aufgabe der Landwirthe darin liegt, die Erträge zu erhöhen. Auf dieses Ziel richtet sich all unser Sinnen und Trachten. Dies ist der Inhalt aller Verhandlungen in landwirthschaftlichen Vereinen, aller der zahlreichen Aufsätze in landwirthschaftlichen Zeitschriften. Auf dieses Thema werden auch wir immer zurückkommen und einzelne Theile desselben in Folge behandeln.

Die Kartoffelernte ist nun beendet, es wird zeitgemäß sein, über die Aufbewahrung derselben Einiges zu sagen. So viel oder so wenig der Acker seinem Besitzer davon hergegeben hat, das eifrigste Streben des letzteren muß dahin gehen, den ganzen vorhandenen Vorrath ohne Verlust zur Verwerthung zu bringen. Leider gelingt dies keineswegs immer und überall. Manchmal findet man im Winter eingesunkene Mieten, ein Zeichen der in denselben ausgebrochenen Fäulniß. Wenn das Verderben auch nicht oft diesen hohen Grad erreicht, so wird der Besitzer der Mieten doch oft unangenehm überrascht, wenn er im Frühjahr bei dem Abdecken Stellen findet, welche durch Frost beschädigt oder wegen zu großer Wärme mehr oder weniger stark gekeimt sind. Alles dies sind Verluste, welche in vielen Wirthschaften recht erhebliche Werthe darstellen. Die Methoden der Kartoffelaufbewahrung sind in den letzten 20 Jahren erheblich verbessert und dennoch findet man noch an vielen Orten das althergebrachte, mitunter mangelhafte Verfahren. Die Kartoffeln werden möglichst breit und hoch aufgeschüttet, oft in 1—1½ Fuß tiefe Gruben, dann mit Stroh und Erde bedeckt. Wer die Forst dann bis in den November offen hält, glaubt alles Mögliche gethan zu haben, deckt die Miete vollends ein und überläßt sich mit Befriedigung dem Bewußtsein, seine Schuldigkeit gethan zu haben. Die Folge davon ist häufiges Eintreten der erwähnten unangenehmen Ueberraschungen.

Um eine richtige Methode zu finden, muß man sich die Natur der Knollen und die Veränderungen vergegenwärtigen, welchen sie den Winter über ausgesetzt sind. Die Knollen sind bekanntlich sehr wasserhaltig (ca. 75 Proc.) Einen Theil dieses Wassers geben sie nach dem Ausgraben durch Verdunstung ab, und dieser Wasserdampf zieht in das die Kartoffeln unmittelbar umgebende Material. Man muß nun diese Verdunstung nach Möglichkeit befördern und etwaige daraus entstehende Folgen zu bekämpfen suchen. Solche treten leicht dadurch ein, daß die Dunstmassen in das zum Bedecken verwendete Stroh ziehen, sich dort bei kühler Witterung niederschlagen und das Stroh feucht machen. Feuchtes Stroh aber ist selbst der Fäulniß ausgesetzt, welche sich leicht den Kartoffeln mittheilt. Man kann sich von der Richtigkeit des Vorstehenden leicht in jedem trockenen Herbste überzeugen und wird das Stroh, welches zwischen Kartoffeln und Erde gelegt ist, feucht finden, wenn es auch Wochen lang nicht geregnet hat. Bleibt solche Miete bei trockenem Wetter recht lange an den Forsten offen, d. h. frei von Erde, so kann diese aus den Kartoffeln angezogene Feuchtigkeit allmählich wieder nach Außen hin verdunsten, das Stroh wird trocken und bleibt ein gesundes Deckmaterial.

Als erste Regel stellen wir auf: Die Kartoffeln mit trockener Bedeckung versehen bezw. ihr dieselbe erhalten. Als zweite: sie müssen kühl liegen, wenn sie gut erhalten bleiben sollen. Eine niedere Temperatur verhindert oder verringert doch die chemischen Veränderungen, welchen alle wasserhaltigen organischen Substanzen ausgesetzt sind, während sie bei größerer Wärme leicht eintreten. Ein anderer Erreger dieser Veränderungen ist die atmosphärische Luft, sie muß also möglichst abgeschlossen werden. Daß die Unterlage der Mieten trocken sein muß, bedarf kaum der Erwähnung. Das am günstigsten wirkende Material zu unmittelbarer Bedeckung der Kartoffeln ist nicht Stroh, sondern Erde, und am besten sandiger Boden. Die aus den Kartoffeln sich entwickelnden Wasserdämpfe ziehen unmittelbar in die Erde ein, welche sie ebenso leicht durch Verdunstung an die Luft abgiebt. Um diese Durchdünstung schnell zu ermöglichen, darf die Decke nur 2—3 Zoll stark sein. Nachdem die Miete längere Zeit so gelegen hat, kann man die Decke zum Schutz gegen Nachtfrost bis auf 6 Zoll verstärken, die Miete dann mit einer starken Strohschicht umgeben, welche wieder mit Erde bedeckt wird. Diese Methode halten wir für die beste und haben oft genug solche Mieten im Mai geöffnet und fast ganz unverändert gefunden.

Schwerer Boden eignet sich hierzu nicht, weil er zu langsam die Feuchtigkeit aus den Kartoffeln aufnimmt und an die Luft abgiebt. Wer nur solchen Boden zur Verfügung hat, wird nach dem nächstbesten Stoffe, nach Stroh greifen müssen. Auch für Inhaber leichten Bodens wird es nöthig sein, einen Theil der Kartoffeln ebenfalls unter Stroh zu legen, und zwar diejenigen, welche im Laufe des Winters verbraucht werden sollen. Denn bei starkem Frost oder gar bei regnerischem Wetter wird die Arbeit des Ausmietens durch die viele lose Erde sehr erschwert und deshalb vertheuert. Das beste und für strohreiche Wirthschaften sehr zu empfehlen ist die Bedeckung der Kartoffeln mit Stroh, welches nur durch vereinzelte Spatenstiche voll Erde festgehalten, nicht völlig bedeckt wird; dann trocknet das durch den Kartoffeldunst feucht gewordene Stroh leicht aus. Tritt Regenwetter ein, so muß das Stroh vor dem Eindecken abgenommen und durch frisches ersetzt werden. Wo so viel Stroh nicht geopfert werden kann, oder wo so bedeckte Kartoffeln vor Diebstahl nicht sicher erscheinen, bleibt nichts übrig als Stroh und Erde zur Bedeckung zu verwenden und natürlich die Forst unbedeckt zu lassen. Da giebt es nun ein sehr einfaches aber noch wenig bekanntes Mittel, die Ausdünstung zu befördern. Man legt nämlich, sobald eine Miete aufgeschüttet ist, einen vorn mit einem Strick versehenen Wiesenbaum auf die Forst der Miete, deckt Stroh über und wirft Erde auf dasselbe mit Freilassung der Forst. Ist diese Arbeit in der Länge des Wiesenbaumes fertig, so zieht man letztere an dem Stricke weiter, deckt wieder Stroh über und so fort, bis die ganze Miete vollendet ist. Dadurch wird ein horizontaler Luftschacht, der Stärke des Baumes entsprechend, an der Forst gebildet, welcher für die Ventilation außerordentlich günstig wirkt. Um die Ausdünstung zu erleichtern, darf man das Stroh nicht zu stark auflegen, und muß vor Eintritt des Winters eine zweite starke Strohschicht geben, welche wieder mit Erde bedeckt wird. Zwei solcher Strohschichten leisten den Winterfrösten besser Widerstand, als die gleiche Menge Stroh in einer Decke.

Sind diese Arbeiten nach der einen oder anderen Methode beendet, so ist es nothwendig, von Zeit zu Zeit die im Innern vorhandene Temperatur zu messen, was mit Stockthermometern leicht ausführbar ist. Unter normalen Verhältnissen soll man + 1—2° R. finden. Steigt die Temperatur auf 5°, so ist die Miete zu öffnen und nachzusehen, steigt sie auf 7 oder gar 8 Grad, so ist wahrscheinlich Fäulniß bereits eingetreten und schleunigster Verbrauch nothwendig. Wer in dieser Weise seine Vorräthe unter beständiger Aufsicht hält, wird selten über Verlust zu klagen haben.

Man hat Luftzüge aus Lattengestellen oder Drainröhren empfohlen; wir können dem nicht beipflichten. Wo in die erwärmte Miete kalte Luft einströmt, schlägt sich Wasserdampf nieder, es giebt nasse und in Folge dessen faule Stellen. Manche schützen sich gegen zu starke Erwärmung dadurch, daß sie die Forst recht stark mit Stroh oder Kartoffelkraut bedecken, einen schmalen Streifen aber von Erde frei lassen. Bei starkem Frost decken sie Dünger auf diese Spalten, der bei gelindem Wetter wieder abgenommen wird. Bei sorgfältiger Ausführung ist dieses Verfahren an sich nicht schlecht, es kostet nur viel Dünger, denn man gewinnt denselben nicht in gleicher Menge, besonders nicht in gleicher Qualität zurück.

Zur Anlage von Mieten in Gräben können wir nicht rathen. Einmal ist es leicht möglich, daß sich Wasser in die Gräber zieht, dann aber wird die nothwendige Abkühlung der Miete durch die Versenkung in die Erde erschwert; mindestens müßte die völlige Eindeckung später als in anderen Mieten vollendet werden.

Der wichtigste Grundsatz für Anlage und Behandlung der Miete lautet: lieber zu kühl als zu warm, lieber etwas anfrieren als faulen lassen.

Es bleibt noch übrig, die Aufbewahrung der Kartoffeln in Kellern zu beurtheilen. Keller haben den großen Vorzug, daß sie leicht zugänglich sind, man also ihren Inhalt stets beaufsichtigen kann. Dem gegenüber steht der Nachtheil, daß die feuchte Luft, welche stets in denselben herrscht, die Fäulniß der Kartoffeln befördert. Dem kann durch fleißiges Umarbeiten gesteuert werden, indessen regt die dabei eindringende frische Luft wieder die Zersetzung an. Es wird deshalb vortheilhaft sein, keine großen Vorräthe in den Keller zu bringen, lieber ihn an gelinden Wintertagen wieder zu füllen. Gar nicht genug zu schätzen ist die Annehmlichkeit, bei jeder Witterung auch kleine Quantitäten Kartoffeln aus dem Keller nehmen zu können, während das bei den Mieten vielfach Schwierigkeiten hat.

Vermischte Nachrichten.

* [**Jugendlicher Heldenmuth.**] Aus London, 9. Oktober, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die Royal Human Society, die sich damit befaßt, heldenmüthige Handlungen zu belohnen, hat soeben ihre Bronze-Medaille einem Knaben zuerkannt, der drei Leben gerettet hat. Der Mayor von Wolverhampton, wo George Lewis lebt, benützte den Anlaß, um ihm die Medaille sammt dem Zeugniß öffentlich zu überreichen. Der Knabe war zugegen, als eine Mutter in einem Anfalle von Wuth oder Verzweiflung ihre drei Kinder im Alter von 2, 3 und 5 Jahren in den Kanal schleuderte und ihnen selbst nachstürzte, um sich das Leben zu nehmen. George Lewis sprang ihnen nach, ohne sich zu besinnen, tauchte unter und brachte mit der größten Schwierigkeit, da die Mutter verzweifelten Widerstand leistete, eines der Kinder nach dem anderen ans Ufer. Ein Schiffmann, der auf die Scene kam, zog auch die Mutter aus dem Wasser. Sie wurde vor Gericht gestellt, des Mordversuchs und der versuchten Selbstentleibung angeklagt, aber als geistig unzurechnungsfähig freigesprochen.

* [**Niemann**] wird am 21. d. M. zum letzten Male vor Antritt seines amerikanischen Urlaubs im königlichen Opernhause in Berlin und zwar als „Tannhäuser" auftreten.

Briefkasten der Redaction.

„Alter Leser M." hier: Wir sind ganz Ihrer Meinung, daß vor dem Lande laut und feierlich Protest erhoben werden müßte gegen das von Ihnen geschilderte Verfahren. Dazu gehören aber in erster Linie vollgiltige Beweise, daß es so gewesen ist, wie es Ihre Zuschrift charakterisirt. In erster Linie müßten die Betroffenen selbst beim Staatsministerium Beschwerde führen und die Thatsachen unter Beweis stellen. Es würde sich sodann auch die Uebersendung einer detaillirten, mit dem erforderlichen Beweismaterial versehenen Darstellung an das Abgeordnetenhaus empfehlen. Anonyme Klagen können hier nichts nützen — in solchen Dingen müssen zweifellose Thatsachen reden.

Standesamt.

Vom 15. Oktober.

Geburten: Arbeiter Friedrich Kreitschmann, T. — Schriftsetzer Felix Adalbert Müller, T. — Arbeiter Friedrich Stolz, T. — Conditor Emil Michaelis, S. — Arbeiter Carl Zulage, S. — Arbeiter Josef Bargel, S. — Bernsteindrechsler John Potrykus, S. — Böttchergeselle Hermann Dulz, T. — Maurer Friedrich Liß, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Arb. August Eduard Förster aus Einlage und Emilie Ottilie Franz von hier. — Schmiedegeselle Ludwig Hermann Packeiser und Wwe. Mathilde Anna Maria Reimann, geb. Gustmer. — Kgl. Regierungs-Feldmesser Johannes Wilhelm Ernst Eduard Neus und Mathilde Hoffmann. — Arb. Josef Sabetzki in Liessau und Justine Wilhelmine Holz hier. — Zimmergeselle Adolf Johann Neumann hier und Barbara Elisabeth Kutschkau in Emaus.

Heirathen: Maschinist Florian Krause und Minna Elisabeth Gorczikowski. — Kutscher Friedrich Wilhelm Gehrmann und Caroline Justine Friedrich. — Malergehilfe Carl Heinrich Paul Sommer und Emilie Ottilie Selma Schulz. — Zimmerges. Franz Mielewczyk und Hedwig Marie Olga Kriedel. — Arb. Friedrich Wilhelm Schwarz und Justine Werner. — Arb. Joh. Paul Geschke und Anna Maria Hirschberg — Arbeiter Theodor Franz Lewandowski und Anna Maria Schröder.

Todesfälle: Pensionirter Eisenbahn-Zugführer Rudolf Eduard Wilkert, 62 J. — T. d. Böttcherges. Friedrich Metzgen, 6 M. — Particulier Ferdinand August Fischer, 61 J. — T. d. Arb Jacob Adolf Präbusch, 8 J. — S. d. Kaufmanns August Ruckser, todtgeb. — 1 unehel. T.

Am Sonntag, den 17. Oktober 1886,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vorm 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.
St. Johann. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.
St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.
St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags.
St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentl. Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Missionsstunde in der großen Sacristei Prediger Fuhst.
Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin.
St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann.
St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.
Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.
Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde, Pastor Ebeling.
St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.
Kirche in Weichselmünde. Militärgottesdienst Vorm. 9½ Uhr Prediger Pfeiffer.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.
Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.
Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.
Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.
Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.
St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Josephskirche. Vorm. 9½ Uhr Hochamt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Vorlesung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramm).

Berlin, den 15. Oktober.

		Crs. v. 14.			Crs. v. 14.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	84,90	85,20
Okt.-Nov.	148,50	149,70	Lombarden	176,00	176,00
April-Mai	158,00	159,00	Franzosen	393,00	395,50
Roggen			Cred.-Actien	453,00	454,00
Oktober	125,50	125,70	Disc.-Comm.	209,60	209,70
April-Mai	130,00	130,50	Deutsche Bk.	164,70	166,00
Petroleum pr.			Laurahütte	69,10	70 25
200 ℔			Oestr. Noten	162,70	162,80
Oktbr.-Nov.	22,20	22,20	Russ. Noten	192,90	193,00
Rüböl			Warsch. kurz	191,55	191,90
Okt.-Nov.	43,80	43,80	London kurz	—	20,40
April-Mai	44,80	44,80	London lang	—	20,27⁵
Spiritus			Russische 5%		
Oktbr.-Nov.	35,70	36,10	SW-B. g. A..	62,80	63,40
April-Mai	37,20	37,70	Danz. Privat-		
4% Consols	105,70	105,90	bank	143,00	143,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	105,50	105,70
Pfandbr.	99,60	99,70	do. Priorit.	108,10	108,10
4% do.	100 20	100,20	Mlawka St-P.	108,60	108,60
5% Rum. G.-R.	95,00	95,40	do. St-A.	37,30	37,20
Ung. 4% Gldr.	83,80	84,00	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	59,50	58,80	Stamm-A.	71,90	72,00

1884er Russen 97,50. Danziger Stadt-Anleihe 103.

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt a. M., 15. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225⅛. Franzosen 195¼. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 83½. Russen von 1880 84⅝. Tendenz: schwach.

Wien, 15. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 278,00 Franzosen 241,50. Lombarden 106,00. Galizier 194,60. 4% Ungarische Goldrente 102,60. — Tendenz: Renten flau.

Paris, 15. Oktbr. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 84,80. 3% Rente 82,15. 4% Ungar. Goldrente 84⅛. Franzosen 492,50. Lombarden 223,70. Türken 13,70. Aegypter 381. Tendenz: weichend. — Rohzucker 8° loco 27,70. Weißer Zucker per Okt. 32,20, per Nov. 32,30, per Dezbr. 32,60. Tendenz: behauptet.

London, 15 Oktober. (Schlußcourse.) Consols 100¾. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 —. 5% Russen de 1873 97. Türken 13⅝. 4% Ungar. Goldrente 82⅞. Aegypter 75⅛. Platzdiscont —. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10¾. Tendenz: matt.

Petersburg, 15. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 22³¹⁄₃₂. 2 Orientanl. 99. 3. Orientanl. 99⅛.

Glasgow, 14 Oktober. Roheisen (Schluß.) Mixed numbres warrants 41 sh. 8 d.

Newyork 14 Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜ Wechsel auf London 4,80½. Cable Transfers 4,84 Wechsel auf Paris 5,25⅝ 4% fund. Anleihe von 1877 128⅛. Erie-Bahn-Actien 35⅝. Newyorker Centralb.-Actien 113¼. Chicago-North-Western Actien 117⅝. Lake-Shore-Actien 92⅜ Central-Pacific-Actien 48½ Northern Pacific-Preferred-Actien 63½ Louisville u. Nashville-Actien 53¼. Union-Pacific-Actien 62¼. Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 95⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 36⅝ Wabash-Preferred-Actien 37¼. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 72¼. Illinois Centralbahn-Actien 133½. Erie-Second-Bonds 101⅝.

Rohzucker.

Danzig, 15. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: abwartend. Heutiger Werth ist 19,25 M incl Sack für Basis 88° R. franco Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Oktober. Wind: O.

Angekommen: Laura (SD.), Möller, Kiel, leer.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Halifax, 11. Oktober. Ueber den mehrfach erwähnten Unfall des Dampfers „Anchoria" liegen jetzt weitere Nachrichten vor. Am 22. September, als der Dampfer 1200 Seemeilen von Irland stand, brach plötzlich der Hauptschaft. Das Schiff ging dann unter Segel weiter, wollte aber mehrere Tage dem Steuer nicht gehorchen. Am 6. Oktober hatte man mit vieler Mühe den Schaft reparirt, indessen brach derselbe 36 Stunden später zum zweiten Male. Am 8 Oktober Morgens war die „Anchoria" noch ca. 100 Seemeilen von Land entfernt, man setzte ein Boot aus und der erste Offizier machte sich mit einer freiwilligen Mannschaft nach St. Johns auf den Weg, um Hilfe zu erbitten. Nach seiner Ankunft daselbst wurde der Dampfer „Miranda" zur Hilfeleistung abgeschickt, doch verfehlte derselbe die „Anchoria", welche inzwischen hilflos dem Lande zutrieb. Als gestern Nachmittag keine Hilfe erschien und die „Anchoria" nach Schätzung nur noch 10 Meilen vom Lande entfernt war, beschloß der Capitän, ein zweites Boot auszusetzen, das bei Nachtzeit in St. Johns eintraf. Der gleich darauf abgeschickte Schleppdampfer „Favorita" fand die „Anchoria" und schleppte sie heute Morgen in St. Johns ein

Fremde.

Hotel de Berlin. Frau v. Pichowski a. Stolp, Rentiere. Horst a. Stolp, Fleischermeister. Mac Lean a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Loesch a. Danzig, Rosenkranz aus Berlin, Hülter a. Iserlohn, Heidenheimer und Heim aus Nürnberg, Ehrlich und Morgenroth a. Bamberg, Alexander u. Michaelis aus Berlin, Peschges a. Dülmen, Bärwald a. Berlin, Thieme a. Leipzig, Abrahams a. Netschkau, Lewy a. Berlin, Neumann a. Dresden, Grünbaum a. Berlin, Diepenbrick a. Rotterdam, Honichbaum a. Mainz, Schneider a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Radler a. Falkenau, Bergwerksbesitzer. Lange a. Buenos Aires, Consul. Somnitz n. Gattin a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Muchall-Viebrock a. Kiel, Lieutenant d. R. Graf Brockdorf-Ahlefeld a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Lewy a. Chemnitz, Cohn a. Berlin, Pilger a. Berlin, Bach a. Stuttgart, Cords a. Hamburg, Wertheimer a. Paris, Muscate n. Gemahlin a. Dirschau, Heymanson, Lichtwald, Herzog aus Berlin, Löser a. Leipzig, Sommerfeld a. Braunschweig, Schmidt aus Hannover, Steckel a. London, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Frau Rittergutspächter Oberfeld a. Czapielken. Mundt a. Käsemark, Prediger. Wessel a. Stüblau, Philippen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Kleinau aus Marienburg, Rentier. Hascher a. Berlin, Hascher a. Plauen, Bornemann a. Aachen, Tischner a. Leipzig, Buchholz a. Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Hase a. Königsberg, Consistorialrath. Eiswald a. Berlin, Rittmeister. Vogel a. Danzig, Regierungsreferendar. Frau Ober-Ingenieur Thimm n. Tochter a. Elbing. Hüllmann a. Seefeld, Gutsbesitzer. Gerschow a. Rathstube, königl. Amtsrath. Major Kuntze n. Gemahlin a. Gr. Bölckau, Rittergutsbesitzer. Major Bartels a. Marienwerder, Commandeur der Unteroffizierschule. Bocoe n. Sohn a. Warschau, Meyer n. Gemahlin a. Pekow, Wolff a. Breslau, Piper a. Stettin, Meyer a. Hamburg, Völker a. Bromberg, Hindenberg aus Colberg, Kaufleute.

Preußischer Hof. Wolff a. Königsberg, Zimmermeister. Eick aus Stuhm, Rector. Domaschewski a. Saleschi, Gutspächter. v. Block aus Raduschen, Gutsbesitzer. Stefan a. Lewien, Bautechniker. Posanski aus Kielau, Becker a. Königsberg, Lindau a. Dessau, Dohrau a. Marienburg, Könitzer a. Tiegenhagen, Taubert a. Leipzig, Kaufleute. Fräulein Kersten a. Tiegenhagen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Mittag 12 Uhr starb zu Königsberg mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Otto Braunschweig

im 69. Lebensjahre

Danzig, den 14. Octbr. 1886.

Charlotte Braunschweig, geb. Collins.
Sophie Tornwaldt, geb. Braunschweig.
Dr. **Gustav Tornwaldt.**

Das Begräbniß findet am Montag den 18. October, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (4663

Bekanntmachung.

Durch das in der Nacht vom 25. zum 26. September d. J. in dem hiesigen Gerichtsgebäude entstandene Feuer, welches die Gerichtsschreiberei III zerstört hat, sind auch sämmtliche in derselben aufbewahrten Akten, betr. Zwangsversteigerungs-Sachen von Immobilien (Subhastations-Sachen), Zwangsverwaltungssachen (Sequestrationen), Concurssachen, Vertheilungssachen, Zwangsvollstreckungssachen, M.-Sachen, Sühnesachen, sowie die sämmtlichen Repertorien bis auf das diesjährige Mahnregister verbrannt.

Um diese Akten, soweit sie aus diesem Jahre herrühren und noch nicht beendigt sind, möglichst wieder herstellen zu können, ersuchen wir die betheiligten Interessenten, die in ihren Händen befindliche Schriftstücke an die Gerichtsschreiberei III des hiesigen Amtsgerichtsbezirks abzuführen.

Graudenz, den 28. September 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 11. Oktober 1886 unter Nr. 275 die Firma **„H. Penner Nachfolger"** zu Riesenburg und als deren Inhaberin das Fräulein **Marie Louise Tuchel** zu Riesenburg eingetragen worden.

Rosenberg Westpr., d. 11. Okt. 1886.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Für die Kreis-Chausseen im Danziger Landkreise sollen pro 1886/87 die Lieferungen der Unterhaltungsmaterialien und Ausführung der Walzarbeiten pro 1887 in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu stehen folgende Termine im **Kreishause, Sandgrube Nr. 24,** Zimmer Nr. 13, an:

A. Am Montag, den 25. October cr.

1. Chaussee Legstrieß-Ramkau.
Vormittags um 9 Uhr, Lieferung von:
200 cbm Steinen,
50 cbm feinem Kies,
150 cbm grobem Kies,
Vorm. um 9½ Uhr, die Walzarbeiten.

2. Chaussee Danzig-Grebin.
Vormittags um 10 Uhr, Lieferung von:
645 cbm Steinen,
129 cbm feinem Kies,
267 cbm grobem Kies,
Vorm. um 10½ Uhr die Walzarbeiten.

3. Chaussee Praust-Letzkau.
Vormittags 11 Uhr, Lieferung von:
200 cbm Steinen,
50 cbm feinem Kies,
30 cbm grobem Kies,
Vorm. um 11½ Uhr die Walzarbeiten.

4. Chaussee Praust-Straschin.
Vormittags 12 Uhr, Lieferung von:
150 cbm Steinen,
30 cbm feinem Kies,
50 cbm grobem Kies,
Vorm um 12½ Uhr die Walzarbeiten.

B. Am Dienstag, d. 26. October cr.

5. Chaussee Ohra-Gardschau.
Vormittags 9 Uhr, Lieferung von:
355 cbm Steinen,
79 cbm feinem Kies,
215 cbm grobem Kies,
Vorm. um 9½ Uhr die Walzarbeiten.

6. Chaussee Praust-Fichtenkrug.
Vormittags um 10 Uhr, Lieferung von:
288 cbm Steinen,
66 cbm feinem Kies,
150 cbm grobem Kies,
Vorm. um 10½ Uhr die Walzarbeiten.

7. Chaussee Hohenstein-Gr. Golmkau.
Vorm. um 11 Uhr, Lieferung von:
100 cbm Steinen,
160 cbm grobem Kies.

8 Chaussee Hohenstein-Stüblau.
Vorm. um 11½ Uhr, Lieferung von:
300 cbm Steinen,
50 cbm feinem Kies,
150 cbm grobem Kies,
Vorm um 12 Uhr die Walzarbeiten.

9 Chaussee Gr. Kleschkau-Grenzdorf
Mittags um 12½ Uhr, Lieferung von:
60 cbm feinem Kies,
150 grobem Kies,
Mittags um 1 Uhr die Walzarbeiten.

Die Bedingungen sind vorher im Bureau des Unterzeichneten, im Kreishause Sandgrube 24, Zimmer Nr. 13, wie auch bei den betreffenden Chaussee-Aufsehern, und zwar:

ad 1 beim Aufseher **Seidel** zu Hoch-Strieß,
ad 2 beim Aufseher **Bouchée** zu Wotzlaff,
ad 3 beim Aufseher **Puch** zu Gr. Zünder,
ad 4 beim Aufseher **Lecus** zu Praust,
ad 5 beim Aufseher **Lecus** zu Praust und beim Aufseher **Nanglack** zu Gr. Trampken,
ad 6 u. 9 beim Aufseher **Renter** zu Gr. Kleschkau,
ad 7 u. 8 beim Aufseher **Graeser** zu Hohenstein.

Danzig, den 9. October 1886.

Der Kreisbaumeister.

Rath. (4405

Gegen

Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'schen** Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthest. Hausmittel.

Nachruf.

† In voriger Woche verschied an einem Nervenschlage Frl. **R. Müller,** die längere Zeit an einer hiesigen Mädchenschule ersten Ranges mit Aufopferung all ihrer Kräfte gewirkt! Die Schule stand unter der Direction des **Frl. M. Müller,** älteren Schwester der Verstorbenen, unter deren vortrefflichen Leitung sie jene Höhe erreichte, die sie so viele Jahre mit Erfolg behauptet. Frl. R. Müller's Eintritt unter das Lehrerpersonal war ein glücklicher Gedanke der Geschwister. Auf allen Gebieten des Wissens zu Hause, handhabte sie dieselben mit fast männlicher Sicherheit und Kraft. Ausgerüstet mit den gediegensten Kenntnissen, mit einer nimmer ruhenden Thätigkeit, verstand sie es, ihren eigenen reichen Wissensdurst ihren Zöglingen einzuflößen und sie zu begeistern durch ihre interessanten Vorträge. Sie war ein für uns bahnbrechender Geist, der an sich selbst die Forderungen stellte, die in jetziger Zeit der Staat an alle sich dem Lehrfach Widmenden macht. Möge sie sanft ruhen nach einem so schönen, wenn auch mühevollen Tagewerk, und möge sie in dankbarer Erinnerung weiter leben in den Seelen Derer, deren Geist und Wesen sie der Tugend erschloß und zugänglich machte für Genüsse edlerer Art! (4668

Zweite Grosse

Geld-Lotterie

zum Besten der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Hauptgewinn 150000 Mk.,

ferner **75 000, 30 000, 20 000 Mk.** u. s. w.

Nur Baargewinne, sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Ziehung 22. und 23. November 1886 im Ziehungssaal der königlich preußischen General-Lotterie-Direction in Berlin. **Loose à 5 M.** bei

B. J. Dussault,

General-Agent in Köln a. Rhein. (4649

Städt. Handels-Schule (Pensionat)

in Marktbreit am Main. — **Die Absolutorialzeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste.** Gute Verpflegung und strenge Beaufsichtigung im Pensionate des Unterzeichneten. Prospecte und Lehrpläne gratis.
4177) **J. Damm,** Vorstand der städt. Handelsschule



Alleiniges Depot in Derby Dogs.
Herren-Handschuh der Marke "Hundeleder".
Anerkannt das Beste u. Preiswertheste!
Meine **Derby Dogs** sind doppelt gesteppt, dadurch fast unzerreißbar, elegant im Schnitt, unübertrefflich im Leder und mit starken Patentverschlüssen versehen.

Pro Paar Mark 2,75.

Ferner empfehle in größter Auswahl und nur in besten Fabrikaten:
Glacee-Handschuhe
Suéde oder Dänische Handschuhe,
(schönste Farben-Auswahl und jegliche Knopflänge).
Wildleder-Handschuhe mit Patentverschluß.
Gefütterte Glacee- u. seidene Handschuhe mit und ohne Pelzmanschette.
Tricot-Handschuhe.
(Trotz der erhöhten Wollpreise gebe Tricothandschuhe während der ganzen Herbst- und Wintersaison durch großen Abschluß zu vorjährigen sehr billigen Preisen ab).

Neu:
Derby Dogs für Damen, vorzüglichster Handschuh der Marke "Hundeleder".

Paul Borchard,
80, Langgasse 80, Ecke der Wollwebergasse. (4669



Größtes Cravatten-Special-Geschäft

en gros von en detail

Paul Borchard,
Danzig,
80, Langgasse 80,
Ecke der Wollwebergasse.

Die für die Herbst- und Winter-Saison auf's Billigste abgeschlossenen großen Posten in Cravattes jeglichen Genres sind jetzt complet eingegangen und bieten die anerkannt größte Auswahl, die geschmackvoll gewählten Muster und die enorm billigen Preise meinen geehrten Engros-Kunden schon jetzt die beste Gelegenheit zu den günstigsten Einkäufen für das kommende Weihnachtsfest. (4669

Paul Borchard, Danzig, Langgasse 80,
Ecke der Wollwebergasse.

Anerkennung aus San Francisco.
Der Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn

sagen wir für die **prächtige Ausführung** unserer Fahne besten Dank. Wir können mit Stolz behaupten, daß die Fahne unsere kühnsten Erwartungen übertroffen hat, die Ausführung ist in jeder Hinsicht **ersten Ranges,** besonders die prachtvolle auf Sammet gestickte Germania. Wir haben, mit einem Worte gesagt, eine Fahne erhalten, die nicht zu übertreffen ist. Wenn auch fern von der alten Heimath, so wird doch, so oft die Fahne hier an den Ufern des Stillen Oceans weht, unser Gedanke im lieben deutschen Vaterlande weilen, zugleich aber werden wir uns mit Stolz an die Verfertiger der schönen Fahne erinnern.

Hoch lebe Deutschland und sein greiser Heldenkaiser!

San Francisco (Californien) 10. September 1886. (4646

Der Deutsche Krieger-Verein,

(gez.) **Rob. Wienete,** Präsident. (gez.) **H. Beckmann** Schriftführer.

Cognac der Export-Cie. für deutschen Cognac, **Köln a. Rh.,** bei gleicher Güte bedeutend *billiger*, als französischer.
Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

Zum Examen für Einjähr.-Freiwillige

bereitet vor (4670

Sachsze,

Pfarrer a. D. Langgasse 76 II

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln ꝛc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wiederherstellend.

Zu haben in Danzig nur in folgenden Apotheken: Breitgasse 15 u. 97, Langenmarkt 39 und Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Raths-apotheke, à Fl. 60 ₰. (3313

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania"**, Capitain **Ziemke.**
Von Stettin jeden Sonnabend, 12 Uhr Mittags.
Von Kopenhagen jeden Mittwoch, 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden. (4108

Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Frucht-Brust-Saft ist bei Brust- und Hustenleiden das beste, feinste, angenehmste und wohlschmeckenste Haus- u. Genussmittel, was bis jetzt erfunden wurde.
Allein echt bei **Albert Neumann** in Danzig. (4028

In Erwiderung auf die Offerte der Zuckerfabrik **Culmsee** in Nr. 16099 dieser Zeitung verkaufe schon 10 Pfd. gem. Zucker **Netto** mit 2 M. 80 ₰.

Neustadt, den 14. October 1886.

C. A. Hochschultz Nchf.

Jubiläums-Kunst-Ausstellung zu Berlin.

Der **definitive Schluss** der Ausstellung findet **Sonntag,** den **31. October** cr., statt.

Königliche Akademie der Künste.
C. Becker. (4650

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion, sowie gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (3418

Th. Dinklage, Danzig,
Breitgasse Nr. 119.

Restaurant Hotel Englisches Haus.
Münchner Pschorr-Bräu.



mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- u. Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-,
Nieren- und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.

Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand u. Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 M 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 M) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken. (100)

Man verlange überall ausdrücklich: **„Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver"**; jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift.

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. oder 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco und zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in **Danzig** in der Apotheke zur Altstadt, Löwen-Apotheke, O. Michelsens Apotheke, Raths-Apotheke; ferner in den Apotheken in **Elbing,** Raths-Apotheke. **Graudenz,** Löwen-Apotheke, **Marienburg,** Apotheke zum polnischen Adler. **Mewe** (3407



aus der Fabrik von
C. Brandauer & Co.,
Birmingham,
aus feinstem Stahle in EF., F. u. M. Spitzenbreiten angefertigt, wird ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen Jedermann bestens empfohlen. — Zu beziehen durch jede Papierhandlung. (4096

Neue Comptoirfeder.

Fabrik-Niederlage: **S. Löwenhain, Berlin** W., Friedrichstr. 171.

Weintrinken muss populair werden!

Neu! Neu! Neu!

Vom 1. October 1886
verlangen Sie überall,
hauptsächlich auf der Reise, in jeder Bahnhofs-Restauration

Oswald Nier's „Carafon"

d. h. ¼ Literflasche meiner garantirt reinen, ungegypsten französischen Naturweine — mit Patentverschluss u. mit meiner Garantiemarke versehen.

à Carafon 45, 55, 60, 70, 75, 85 Pf. und 1 Mk. excl. Glas.
(Flasche 10 Pf., wird zum selben Preise zurückgenommen.) [No. 69.]

A. Eppner & Co.,
Uhrenfabrikanten in Silberberg i. Schl.,
Hofuhrmacher Sr. Majestät des Kaisers und Königs
und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen
empfehlen d. Erzeugnisse ihrer Fabrikation verschiedener Art, insbesondere v.

Taschenuhren

in den einfachsten bis zu den werthvollsten Sorten und bietet für die Reellität die Anbringung des vollen Namens oder der Fabrikmarke der Firma in den Uhren die sicherste Gewähr.

Alleiniges Lager derselben im Bereiche der **Provinz Westpreußen** halten die Herren (7804

J. Nordt & Sohn,
Uhren-Handlung in Danzig,
Wollwebergasse Nr. 18.

FRAY-BENTOS OCHSENZUNGEN
IN BLECHDOSEN
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Engros-Lager bei den Correspondenten der **Liebig Company.**
Zu haben in den besseren Colonial- und Delicatessenwaaren-Handlungen.

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.
Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**
Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.
Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften (3428

Dr. med. Michaelis
Magensalz
Rathsapotheke Jena.

Das St. Pflaumen-Compot ist soeben angekommen Heil. Geistgasse 33, parterre (4662

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste bei strenger Befolgung der Vorschrift für Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunckel, **Kötzschenbroda.** (3514

Birkenbalsamseife von **Bergmann & Co.** in Dresden ist nach d. neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition d. einz. mediz. Seife, welche **sofort** alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und e. blendend weiß. Teint erzeugt. Preis à Stück 30 u. 50 ₰ bei **Alb. Neumann,** Apoth. **E. Kornstädt,** Apotheker **Herm. Lietzau.** (3415

Tragbare Oefen
mit Carbonnatronheizung.

Die Oefen brennen **ohne Schornstein, rauch- und geruchlos** und werden behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage untersagt ist. Vielfache Anerkennungen. Diese Oefen functioniren **ohne Beaufsichtigung und Bedienung** Tag und Nacht vollständig gefahrlos. **Kleinster Ofen,** ca. 1 Mtr. **hoch,** incl. **Füllung** für ca. **2 Monate** 30 M.

C. Natron-Heiz-Co. Alwin Nieske,
Dresden. (3828

Rasirmesser

eigener Fabrik und **Rasirmesser-Streichriemen** empfehlen

W. Krone & Sohn,
Holzmarkt 21. (4667

Von heute an täglich
echte Teichkarpfen
zu haben bei **John Blöß,** Fischmarkt Nr. 33, Wasserseite. An Sonn- und Festtagen Gr. Bäckergasse 14. (4278

Kartoffeln

offerirt (4641

J. Sabatzky,
Stolp in Pomm.

Ein feines frequentes
Restaurant
mit Gartenanlagen ist bei 15 000 M. verkäuflich.
Meldungen unter Nr. 4666 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

2 Rambouillet-Böcke

aus renommirten Vollblut-Heerden verkauft preiswerth zur Vermeidung von Zuzucht **Dom. Lukoczin** bei Hohenstein. (4621

Auf dem Dominium **Goldau** sind 8 Wochen alte rein gezogene
Lion-mastiff-Hunde
(löwengelb mit schwarzer Schnauze) abzugeben. (4664

Eine reizende
Pony-Break
billig zu verkaufen bei
F. Sczersputowski,
4526) Vorstädt. Graben 66.

5000 Thlr. zu 5%

suche ich zur 1. Stelle. Werth des Grundstücks 15 000 Thlr. Adr. unt. 4566 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

45 000 Mark

zu 5% hinter 140 000 M. Landschaft will ich cediren. Der letzte Erwerbspreis für das Gut war 430 000 M. Adr. u. 4451 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Die
General-Agentur
für eine
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

ist zu vergeben. Auch Bewerbungen aus dem landwirthschaftlichen Kreise sind erwünscht. — Offerten mit Angabe von Referenzen befördert die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co.,** Berlin. (4648

Placirungs-Bureau.

Bei Zusendung von 2 M. werden **Stellensuchenden aller Branchen** als: Commis, Buchhalter, Reisende, Inspectoren, Verwalter, Ingenieure, Techniker, Werkführer, Lehrer, Bureaubeamte, Polizeipersonal, Kellner, Köche, Bonnen, Lehrerinnen, Köchinnen und anderen Stellungen, die hier nicht benannt sind, ohne Nachzahlung nachgewiesen, bis ein Erfolg ist, durch

M. Lichtenstein,
Geschäfts-Agent, (3936
Thorn, Schülerstraße 412, part.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis** und **Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 500 M. und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Eine
Kindergärtnerin
längere Zeit als solche schon thätig, 21 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung, womöglich auf dem Lande, ist gerne erbötig im Haushalte mitzuhelfen.
Offerten unter Nr. 4276 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Nr. 16 058 kauft zurück **Die Expedition.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.